

Altes Rathaus Leoben

DIPLOMARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades eines Diplom-Ingenieurs

Studienrichtung : Architektur

Peter Richard Köppel

Technische Universität Graz

Erzherzog-Johann-Universität

Fakultät für Architektur

Betreuer:

Ao.Univ.-Prof.i.R. Dipl.-Ing. Dr.techn. Univ.-Doz. Architekt Neuwirth Holger

Institut für Architekturtheorie, Kunst- und Kulturwissenschaften

Mai 2011

EIDESSTÄTTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz,
Datum (Unterschrift)

STATUTORY DECLARATION

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources / resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

Graz,
date (signature)

gewidmet meinen Eltern,

die mich während der gesamten Studienzeit stets unterstützt und mich in der

Verwirklichung meiner Träume und Pläne ermutigt haben

	Einleitung.....	8
I.	Leoben	
	Allgemeines zur Stadt Leoben.....	12
	Die Geschichte.....	15
	Das Stadtwappen.....	24
	Der Hauptplatz.....	26
	Leitbild.....	30
II.	Bauen im Bestand	
	Allgemeines.....	36
	Entwurfsprinzipien.....	38
III.	Hotel	
	Geschichte und Entwicklung.....	42
	Hoteltypen.....	47
	Stadthotel.....	47
	Klassifizierung.....	50
IV.	Bestandsanalyse	
	Standort.....	56
	Das Rathaus.....	58
	Umbau 1990.....	60

Inhalt

	Die Passage.....	60
	Der Kongress.....	62
	Das Hotel.....	64
	Ist-Zustand.....	66
V.	Nutzungskonzept	
	Allgemeines.....	70
	Zonierung.....	73
VI.	Entwurf	
	Aussenanlagen.....	78
	Erschließung.....	80
	Informations - und Servicebüro.....	82
	Kongress - und Veranstaltungszentrum.....	86
	Hotel	96
VI.	Grundrisse-Schnitte-Ansichten	
	Pläne.....	116
	Anhang	
	Bildnachweis.....	136
	Literaturverzeichnis.....	138
	Danksagung.....	139

Einleitung

„Wenn wir von Bauen im Bestand reden, müssen wir im Wesentlichen zwei Bestände unterscheiden. Einmal der gebaute Bestand, die Stadt, der Ort, das Bauwerk, die vorhandene Substanz im weitesten Sinne. Zum anderen der gedachte Bestand, die Kultur, die Erinnerungen, die Vorstellung von Funktion und Typologie: die Summe der Erwartungen, die mit einem Bauwerk verbunden werden.“¹

Klar gehen aus diesem Zitat die zeitgeschichtliche Bedeutung und der unverwechselbare Charakter eines Bauwerks hervor. Die Aufgabe die in den letzten Jahren vermehrt an die Architektur gestellt wird, das Bauen im Bestand, muss mit dieser Identität arbeiten.

Das Hinzufügen eines neuen zeitlichen Layers entsteht dann, wenn Strukturen nicht mehr ihren Bedürfnissen entsprechen; die Funktionsfindung beginnt. Hier spannen sich die ersten Probleme zwischen Anforderungen und deren sinnvoller Umsetzung auf. Bestimmte Nutzungen sind nicht immer jeder Gebäudestruktur zuträglich. Daher muss bereits im Vorfeld die zukünftige Funktion auf ihre Kompatibilität geprüft werden. Der Entwurf selbst ist ein Drahtseilakt zwischen Alt und Neu.

¹ Hild,Andreas/Ottl, Dionys: Gedacht und gebaut in: DBZ 54 (2007) H. 1,32.

Deshalb ist der oft zu beobachtende bedingungslose Erhalt einer bestehenden Struktur kritisch zu hinterfragen. Denn nur weil etwas alt ist, muss es nicht zwingend bewahrt werden. Was viel mehr zu einem bewussten Umgang führen und keineswegs als Aufforderung nach einem rigorosen Abbruch verstanden werden soll. Wie Peter Zumthor sagt, ist die Suche nach einem sinnvollen zeitgenössischen Entwurf nicht in der Wiederholung des Bestandes zu finden, sondern widerstrebt sich nicht der Konfrontation mit der Gegenwart.

Diesem Standpunkt folgend thematisiert meine Arbeit, die Transformation einer bestehenden zeitlich, differenzierten baulichen Struktur in Leoben: dem Alten Rathaus und dem damit verbundenen Gebäudekomplex. Zu einem modernen, den Bedürfnissen der Stadt Leoben entsprechenden Kongress – und Veranstaltungszentrums, sowie eines Stadthotels.

„1280 bin ich erstanden da,
1794 war ich dem Sturze nah,
ich bin somit in jedem Falle
sehr alt und älter als ihr alle,
sah viele Feinde durch mich gehen
und blieb doch immer aufrecht stehen,
sah viermal auch die Franken schon,
doch immer fest den Kaiserthron,
sah Krieger jüngst aus Ost und West,
blieb auch in diesen Stürmen fest.“

Inschrift am Schwammerltum

Leoben



Die Stadt Leoben liegt im mittleren Murtal, umgeben von den Ausläufern der Eisenerzer Alpen im Westen, des Hochschwabs im Norden und der Gleinalpe im Süden. Der Stadtkern befindet sich in der weit ausholenden und markant geformten Murschleife, die eine natürliche Grenze der Altstadt bildet. Die Stadt gliedert sich in neun Stadteile, die sich rings um die Innenstadt gruppieren. Vor allen bekannt sind die Stadteile Göss und Donawitz: Göss, besonders durch die im Jahre 1459 erstmals erwähnte Brauerei und durch das Stift Göß, welches um das Jahr 1000 als erstes steirisches Kloster gegründet wurde und eines der bedeutendsten Baudenkmäler der Steiermark, eine frühromanische Krypta, beherbergt. Donawitz, hauptsächlich durch die „voestalpine“, deren Stahlproduktion weit über die Grenzen Österreichs bekannt ist.

Mit 27.478 Einwohnern (Stand März 2011) und einer Fläche von 107,77 km² gilt Leoben nach Graz als zweitgrößte Stadt der Steiermark, Heimat der Montanuniversität und als bedeutendster Wirtschaftsstandort der Obersteiermark.

Abb. 1
Leoben Stadtansicht

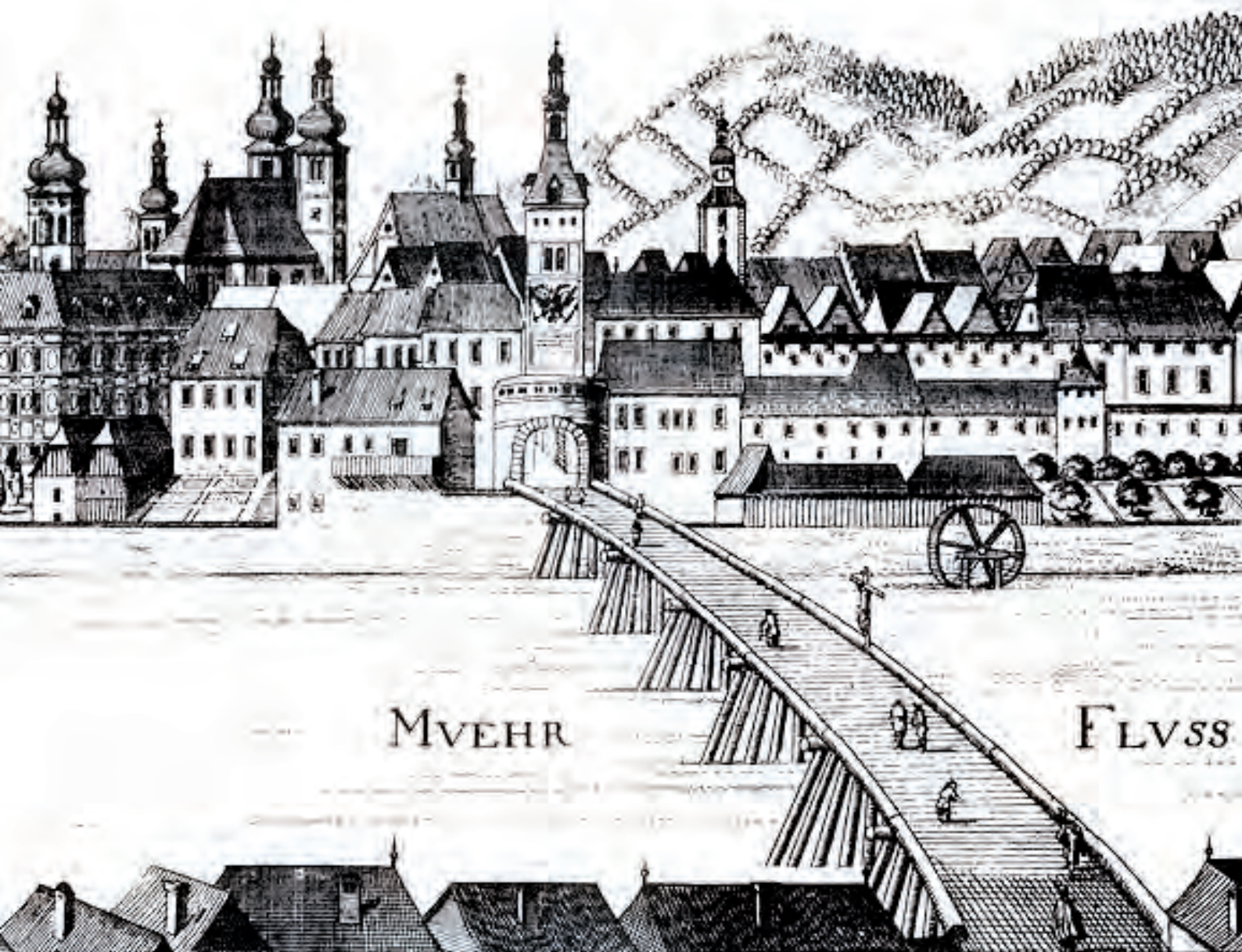
Die ersten Zeichen einer Siedlungsstruktur Leobens können bereits auf die jüngere Steinzeit zurückverfolgt werden. Weitere Funde wie Grabtempel aus der spätrömischen Zeit, zeugen von einer frühen Vergangenheit. Erstmals namentlich wurde das „Liupinatal“ in den Anfängen des 10. Jahrhunderts, 904 in der ältesten Originalurkunde, der sogenannten Murtalschenkung vom karolingischen König Ludwig das Kind an den Grafen Aribo erwähnt. Etwa hundert Jahre später, 1020 wurde die Gründung des Benediktinerinnenstiftes Göß bestätigt. Das Stift Göß ist somit das älteste Kloster der Steiermark. Als befestigte Siedlung taucht der Name „forum liuben“, welche südlich des heutigen Stadtkerns am Fuße der strategisch günstig gelegenen, vermutlich bereits im 9. Jahrhundert gegründeten Massenburg, auf. Somit lag die Siedlung, mit der im Zentrum stehenden Jakobikirche, am Kreuzungspunkt der wichtigsten Handelsstraßen nach Süden.

Im 13. Jahrhundert kam es zu einer der größten und prägendsten städtebaulichen Veränderung: der Verlegung der Siedlung nach Norden in die Murschleife.

„Besonders auffällig bei der Neugründung der Stadt sind der große Hauptplatz und die regelmäßige Anlage der Häuserviertel – ein städtebauliches Novum im 13. Jahrhundert.“²

²Leitner-Böchzelt, Susanne: Bilder einer Stadt, Leoben, Leoben 2003, 10.

STATT LEOBEN

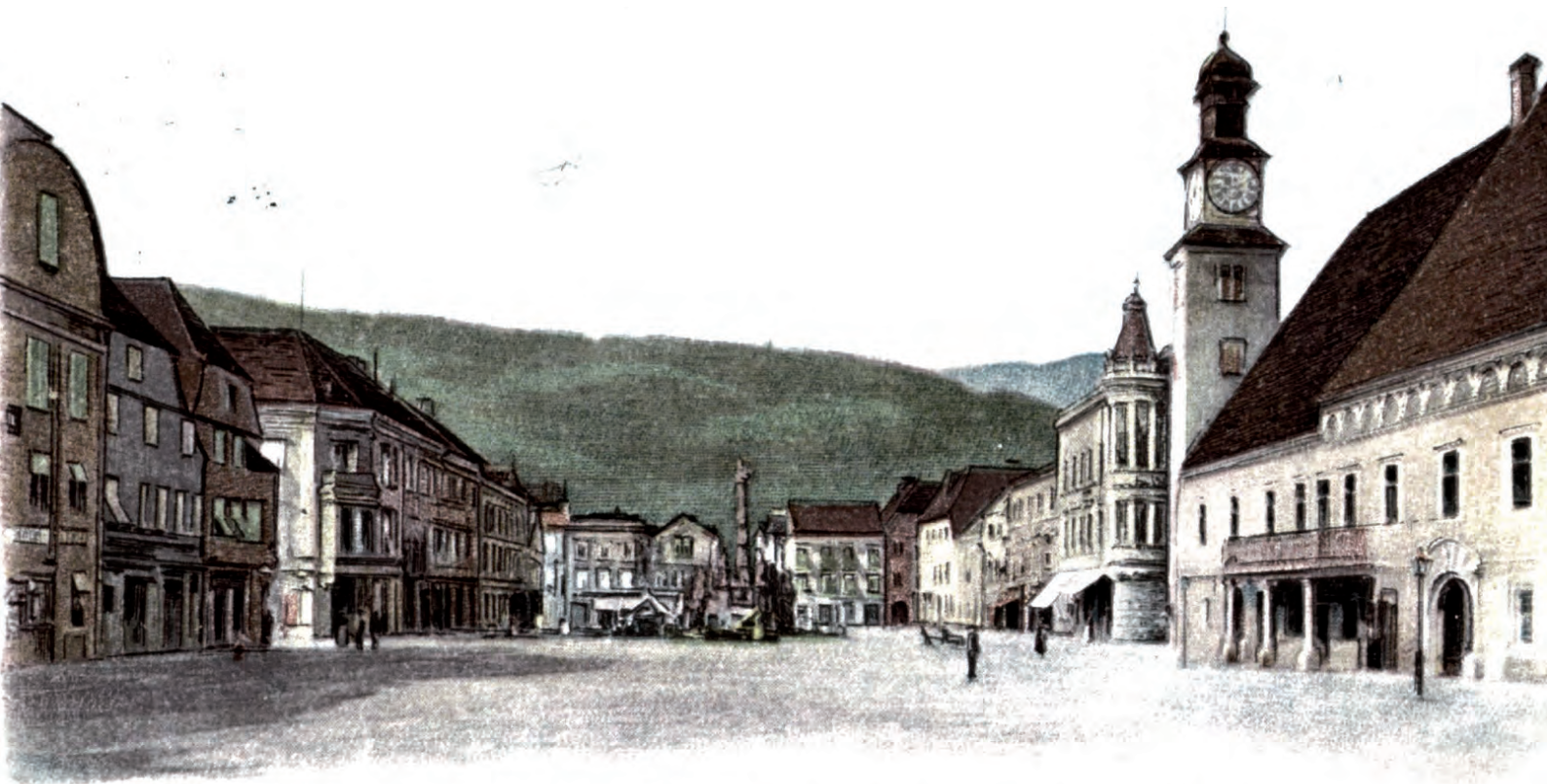


MVEHR

FLVSS

Die Verlegung der Stadt war erst mit Ende des 13. Jahrhunderts abgeschlossen. Nun war die Stadt von Mauern umgeben und wurde an ihren vier Ecken von großen Wehrbauten – dem Dominikanerkloster, der Timmersdorfer-, Krottendorfer- und Saurauerburg flankiert. Verbindungen zur Außenwelt stellten die sechs Stadttore dar, von denen heute nur mehr der bekannteste Mautturm, der sogenannte Schwammerlturm, das heutige Wahrzeichen Leobens, erhalten blieb. Die übrigen Tore sowie große Teile der Stadtmauer wurden im Zuge der im 19. Jahrhundert stattfindenden Weiterentwicklung Leobens abgetragen.

Der wirtschaftliche Aufschwung beginnt bereits in den frühen Jahren des 14. Jahrhunderts als Leoben das Privileg zum einzigen obersteirischen Handelszentrum für Roheisen erhalten hatte. Das erhöhte Handelsaufkommen bis weit über die österreichischen Grenzen hinaus – man lieferte ua. nach Holland, Frankreich und in die Türkei - und die günstige Verkehrslage brachten der Stadt bedeutende Einnahmen. Ein weiteres bedeutendes Ereignis rückte im Jahre 1797 Leoben in den Mittelpunkt Europas, als Napoleon Bonaparte im Eggenwaldschen Gartenhaus den Vorfrieden unterzeichnete und somit entscheidende territoriale Veränderung in Europa getroffen wurden.



GRUSS AUS LEOBEN *am 14. August 1900* *neu*

1840 erfolgte die Verlegung der „Steirisch-ständischen berg-und hüttenmännischen Lehranstalt“ durch Erzherzog Johann und Peter Tunner nach Leoben und wurde 1861 zur Bergakademie erhoben.

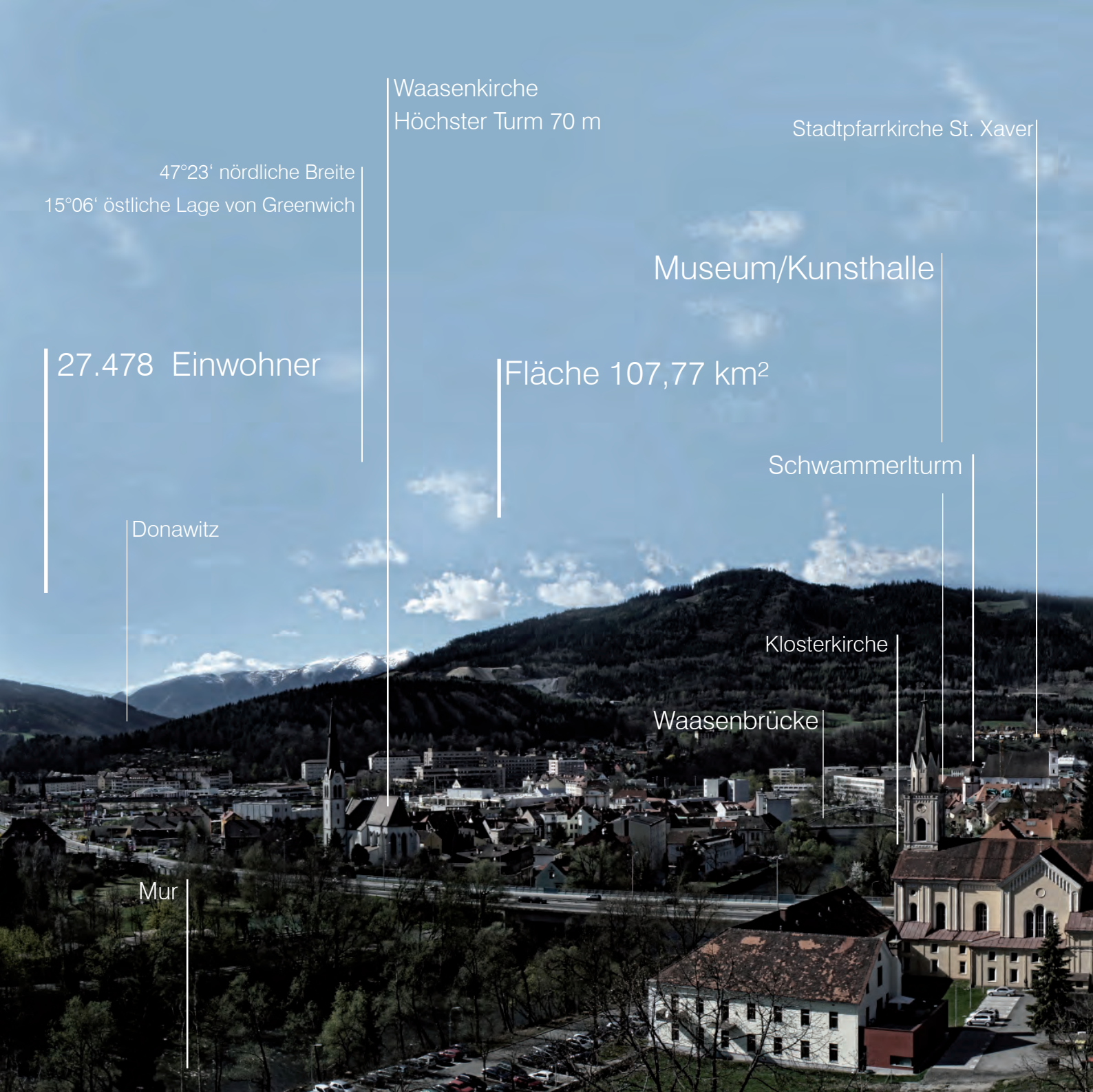
Im 19. Jahrhundert kam es zu zahlreichen städtebaulichen Veränderungen im Bereich der Murschleife. Die nun nicht mehr benötigten Stadtmauern wurden niedergerissen und eine großzügige rasterförmige Stadterweiterung nach Norden, das Josefee entstand. Das wichtigste städtebaulich betrachtete Instrument dieser Neuerung war die direkte Verbindung des Hauptplatzes, vorbei am Neubau der montanistischen Hochschule, über die Mur mit dem neuen Bahnhof. Die somit entstandene Achse, die heutige Franz-Josef Straße, bildet eine Gerade, an der sich ein regelmäßiges Straßensystem reiht. Das Josefee wurde mit dem Bestreben nach einem modernen großzügigen Stadtviertel mit allen Annehmlichkeiten geplant. An der rasterförmigen Anlage des Josefee finden sich aufwendige, dem damaligen Zeitgeist entsprechende Fassaden und Bauplastiken. Herzstück des neuen Viertels war der von der Bebauung ausgelassene rechteckige Platz, an dessen Stelle der Park und gegenüber das Grand Hotel Gärner seinen Platz fanden.

Abb. 3
Postkarte 1900

Der rasche industrielle Aufschwung in der Stahl – und Kohleindustrie – Kohle wurde bereits 1606 in Leoben-Seegraben entdeckt – erbrachte der Stadt eine stetig wachsende Zahl an Einwohnern und löste einen wahren Bauboom aus. Diese Blütezeit wurde erst mit der Stahlkrise in den 1980er Jahren beendet. Die rasante Abwanderung der Bevölkerung und der Verlust von Arbeitskräften waren die Folgen.

Erst Mitte der 90er Jahre, erholte sich Leoben und ging mit großen Schritten voran. Kultur wurde zum Markenzeichen der Stadt. Baukräne bestimmten fortan das Stadtbild. Ein modernes Museum, die umfassende Gestaltung der Fußgängerzonen, sowie des Hauptplatzes folgten. Jährlich wechselnde Ausstellungen – von „China - Verborgene Schätze“ bis „Alexander der Große“ – konnten bereits über eine Million Besucher in die Stadt locken. Das innerstädtische Einkaufszentrum LCS – Leoben City Shopping - und das Asia Spa waren bislang die letzten Zeichen in der baulichen Entwicklung Leobens. Zusammen mit der Montanuniversität konnte sich Leoben ein internationales Netzwerk aufbauen und bekam anlässlich der 15-jährigen Städtepartnerschaft mit der chinesischen Millionenmetropole Xuzhou die Möglichkeit sich als einzige Stadt Österreichs auf der Weltausstellung 2010 in Shanghai zu präsentieren.³

³ Vgl. Leitner-Böczzelt, Bilder einer Stadt Leoben; Joham, Alfred: Leoben, Bauentwicklung und Stadtbefestigung, Graz 2009, 27-33.



Waassenkirche
Höchster Turm 70 m

Stadtpfarrkirche St. Xaver

47°23' nördliche Breite
15°06' östliche Lage von Greenwich

Museum/Kunsthalle

27.478 Einwohner

Fläche 107,77 km²

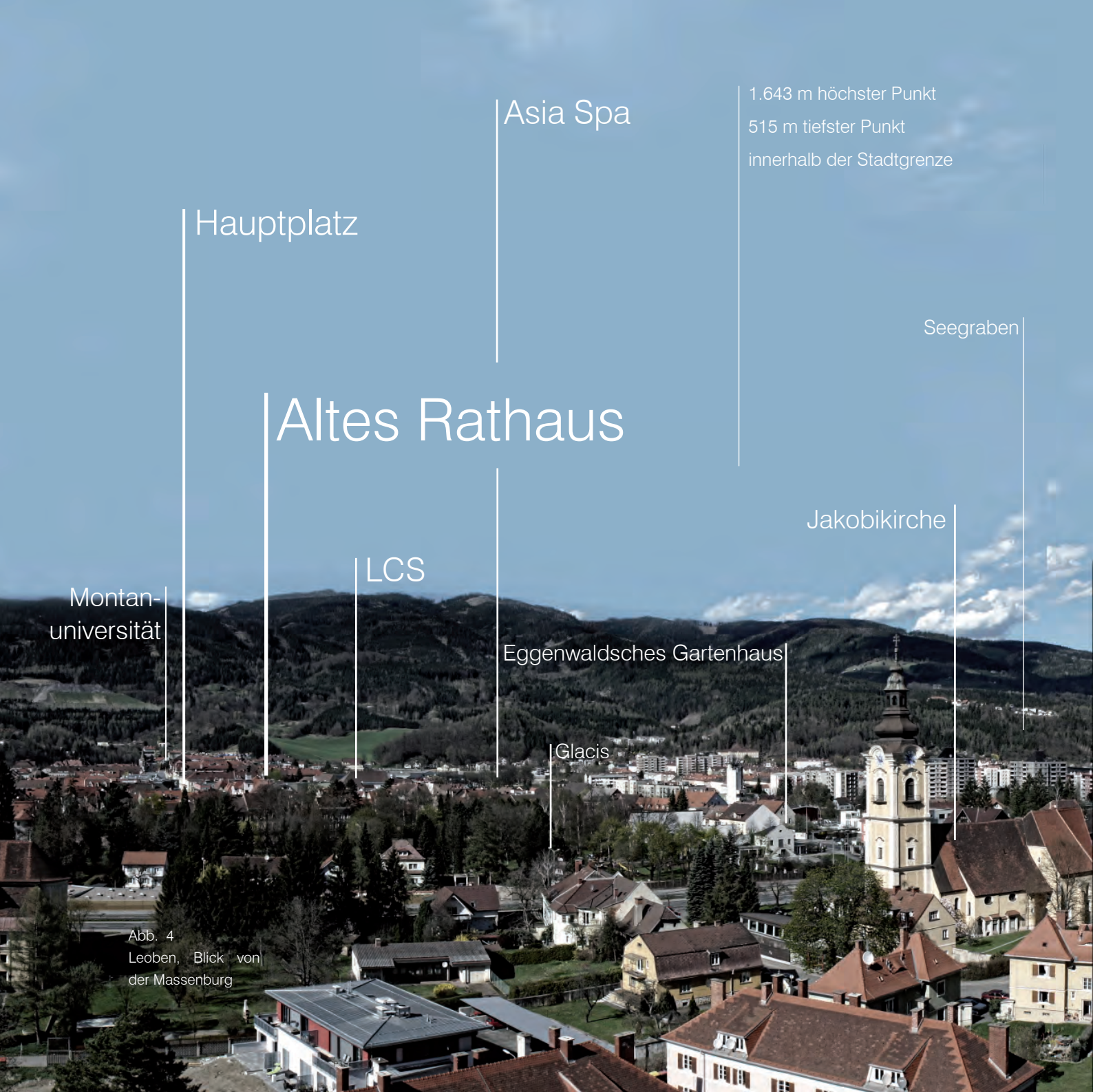
Schwammerlturm

Donawitz

Klosterkirche

Waassenbrücke

Mur



Asia Spa

1.643 m höchster Punkt
515 m tiefster Punkt
innerhalb der Stadtgrenze

Hauptplatz

Seegraben

Altes Rathaus

Jakobikirche

LCS

Montan-
universität

Eggenwaldsches Gartenhaus

Glacis

Abb. 4
Leoben, Blick von
der Massenburg

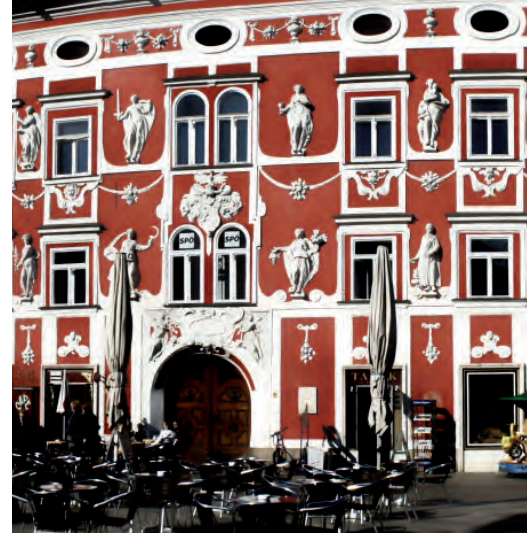


Das Stadtwappen der Strauß, taucht erstmals in der Geschichte 1298 zusammen mit der Bezeichnung der Stadt als „civitas de liuben“ in einem Urkundensiegel auf. Dieser afrikanische Strauß hält sowohl in seinem Schnabel als auch in seiner Klaue ein Hufeisen. Diese Besonderheit ist dem im Mittelalter verbreiteten Glauben, welcher besagt das Tier könne Eisen fressen und verdauen, zurückzuführen. Da Leoben seit jeher als Umschlagplatz für die Eisenindustrie - das Wappentier wurde bereits damals auf die Roheisen aufgeschlagen - bekannt war, erfolgte die Übernahme des „Eisenfressenden Strauß“ in das Leobener Wappen.

Seither ziert der weiße Strauß mit den zwei symbolhaften Hufeisen in Klaue und Schnabel auf rotem Grund zahlreiche Gebäude Leobens.⁴

Abb. 5
Stadtwappen

⁴ Vgl. Leitner-Böchzelt, Susanne: Bilder einer Stadt, Leoben, 10.



Wie bereits erwähnt entspricht der heutige Stadtkern zu einem großen Teil noch der im 13. Jahrhundert angelegten Anlage. Der für diese Zeit großzügig dimensionierte rechteckige Hauptplatz mit seiner fast gänzlich umschlossenen Bebauung ist heute noch das Zentrum – von der Leobener Bevölkerung auch Wohnzimmer genannt – der Stadt. Auffällig ist die regelmäßige Ausrichtung der Straßenzüge die den Platz jeweils am Ende und in der Mitte durchkreuzen. Im Norden, die Timmersdorfer- und die Dominikanergasse, im Süden die Saurau- und Krottendorfergasse, die noch heute die Namen der alten Wehrbauten tragen. Mittig wird der Platz in Ost –West Richtung von der Homann – und der Josef-Graf Gasse, welche seit dem Mittelalter bis in die 70er Jahre des 20. Jahrhunderts die Hauptverbindung durch den Stadtkern darstellten, geteilt.

Mit einer Länge von 180 m und einer Breite von 32 m gilt der Platz jeher als einer der größten in der Steiermark und lässt vermuten, welche Bedeutung dieser bei der Neugründung Leobens einnehmen sollte.

Der Hauptplatz

Umsäumt wird der Platz von zahlreichen Prachtbauten wie dem Hacklhaus oder dem Gasthof „Schwarzen Adler“. Erstes besticht durch die barocke Fassade, die neben zahlreichen Wappen auch eine allegorische Abwandlung der Jahreszeiten zeigt. Zusammen mit dem benachbarten Häuserensemble diente es bereits 1765 als Unterkunft für die Kaiserin Maria Theresia.

Einer der größten Einschnitte in der städtebaulichen Kompaktheit der umgebenden Häuser war der Durchbruch 1889 zur Achse der Franz-Josef Straße, welche nun von der Gustav Adolf Kirche eine Gerade bis zum Hauptplatz bildet und diesen als Endpunkt inszeniert.

Die freie Fläche des Hauptplatzes, welcher im Jahr 1997, anlässlich der in Leoben stattfindenden Landesausstellung „Made in styria“, vom Architekten Boris Podrecca vom Verkehr befreit und zu einer modernen Fußgängerzone gestaltet wurde, wird nur durch die zentrale Anordnung der Pestsäule, sowie zweier Brunnenanlagen in der Verlängerung der Achse und zwei Tiefgaragenaufgängen unterbrochen. Die imposante Pest – oder auch Dreifaltigkeitssäule - im Jahr 1718 von einem Grazer Barockbildhauer geschaffen - befindet sich am Kreuzungspunkt der beiden wichtigsten Achsen der Altstadt.

Der Ost-West Achse, welche durch den Schwammerlturm, die Homanngasse über den Platz bis zur Josef Graf Gasse führt und der Nord-Süd Achse, der Verlängerung der Franz-Josef Straße.

Das Ende des Platzes, markieren zwei mittig angelegte Zierbrunnen: der Engelsbrunnen im Norden, welcher eine klassizistische Engelsfigur mit dem Relief des Leobener Stadtwappens zeigt und der Bergmannsbrunnen im Süden, dessen Wasserfläche einen im Zentrum stehenden in Originaltracht gekleideten Bergmann umschließt.⁵

⁵ Vgl. Leitner-Böczelt, Susanne: Bilder einer Stadt, Leoben, 41f.



Leoben unterzieht sich seit einigen Jahren einem strukturellen Wandel, um diesem bestmöglich zu bewältigen wurde im Jahr 2001 der Arbeitskreis „Gestalten Sie Zukunft“ geschaffen. Zusammen mit der Bevölkerung will man seither den Prozess der Neuorientierung Leobens beschreiten.

In den Anfängen befasste man sich mit der Erhebung des Ist-Zustandes und deren Verbesserungsmöglichkeiten. Der weitere Arbeitsschritt hatte die konkrete Formulierung der Ziele und deren Erreichung zum Inhalt. Schließlich wurden die zuvor gesammelten Ideen und Strategien optimiert und konkretisiert. 2008 folgte nun das letztgültige Planungsdokument mit seinen fixierten Zielen und Strategien bis zum Jahr 2017.

Einige Kernpunkte und Strategien dieses Leitbildes sind:

„Kultur_Leoben“

- Leoben bleibt Kulturhauptstadt der Obersteiermark – Leoben erkennt die Bedeutung der Kultur in unserer Gesellschaft und unterstützt (multi)kulturelle Aktivitäten
- Maßstab für alle Maßnahmen und Projekte im künstlerisch/kulturellen Bereich sind die Kriterien Qualität-Effektivität-Nachhaltigkeit

Leitbild

„Montanuniversitäts_Leoben“

- Leoben bekennt sich zur Montanuniversität und fördert diese in ihrer strategischen Entwicklung

„Regions_Leoben“

- Geschichte und Kultur verbinden Region und Stadt und führen sie in die Zukunft
- Region und Stadt gestalten und nutzen ihre Frei- und Lebensräume
- Region und Stadt forcieren Tourismus als zusätzliches Qualitätsmerkmal und Wirtschaftsfaktor

Strategie: Attraktive Aufbereitung und Inszenierung vorhandener Angebote um die Region als ein Gesamterlebnis zu entwickeln und darzustellen

„Stadt/Leben_Leoben“

- Kulturraum, Aktionsraum, Lebens(t)raum – Leoben arbeitet an einer stetigem Verbesserung seines Lebensraums
- Schutz und qualitative Verbesserung der Freiräume – Leoben bleibt eine umweltaktive Stadt
- Die Stadt Leoben als obersteirischer Motor und Treffpunkt

„Kompetenz/Wirtschafts_Leoben“

- Erweiterung des Wirtschaftsstandortes von der Grundstofforientierung zum internationalen High-Tech-, Dienstleistungs- und Kompetenzzentrum
- Bildung und Wissen als Kapital der Zukunft – Leoben sorgt vor

„Tourismus/Handel_Leoben“

- Leoben ist Erlebnis – die Stadt wird zur touristischen Destination
Strategie: Schaffung einer „CI-Corporate Identity“ zur Profilierung des Tourismusbereiches
- Vernetzung von Kultur, Wirtschaft, Wissenschaft, Forschung und Freizeit in Richtung einer intelligenten, innovativen und dynamischen touristischen Entwicklung
Strategie: Attraktive Aufbereitung und Inszenierung vorhandener Angebote
- Optimierung der Qualität touristischer Angebote
- Verweildauer der Leoben- Besucher erhöhen
- Leoben - die aktive Handelsstadt in der Obersteiermark
Strategie: Betreiben eines aktiven Handelsmarketing
- Positionieren der Innenstadt als Einkaufszentrum
- Verbesserung der Stadtoptik⁶

⁶ Vgl. Leoben, Die strategische Planung der Zukunft, Planungsdokument 2008-2017.

„Wenn das Werk in Ordnung ist, überdauert es die Zeiten, bleibt es für die Geister ein Gegenstand der Bewunderung. Das ist das Kunstwerk, eine Menschenschöpfung, die nichts von den Ansichten der Natur mehr an sich hat, sondern zusammen mit der Natur die gemeinsamen Gesetze.“

Le Corbusier

Bauen im Bestand

Allgemeines

„Historisches ist nicht, das Alte allein festzuhalten oder zu wiederholen, dadurch würde die Historie zu Grunde gehen, historisch Handeln ist das welches das Neue herbeiführt und wodurch die Geschichte fortgesetzt wird.“⁷

Der Umgang mit unserer baulichen Geschichte steht unter einem ambivalenten Verhältnis. Einerseits ist man sich der Bedeutung historischer Strukturen bewusst, zum anderen steht der Wunsch nach einer zeitgenössischen Interpretation von Architektur im Vordergrund. Das weitgehende Architekturempfinden der Gesellschaft – das Bewahren des Alten, des Traditionellen – spiegelt sich oft in Form von Rekonstruktionen alter Baudenkmäler wieder. Dieser kommerziell geprägte Historismus hat sicherlich in den Vereinigten Staaten von Amerika ihren Höhepunkt – man denke nur an Las Vegas, ein Beispiel für die beliebige Wiederholbarkeit eines Bauwerks. Doch auch hier hat diese Form der Architektursprache ihre Spuren hinterlassen. Das weitgehende Negieren von moderner Architektur ist für viele zum Volkssport geworden. Gewiss ist diese Haltung auf den rücksichtslosen Abbruch alter Gebäudestrukturen und dem monotonen Neubau der letzten Jahrzehnte zurückzuführen.

⁷ Schinkel, Karl Friedrich, Aus Schinkels Nachlass, Reisetagebücher, Briefe und Aphorismen zit. n. Jester, Katharina/ Schneider, Enno: Weiterbauen, Berlin 2002, 6.

Das spätere Versagen und die fehlende Akzeptanz dieses Verhaltens wurden nicht zuletzt durch Ausblendung des baulichen Umfelds und dem geschichtsfeindlichen Umgang bestimmt.

Der gegenwärtige allgemeine Konsens über die Erhaltung bzw. Umnutzung historischer Gebäude hat zum einen mit dem strukturellen Wandel der Städte zu tun. Die in den letzten Jahren ausufernde Bebauung des Umlandes, sowie der damit verbundene Leerstand in den Städten zeigten, dass dies nicht zielführend sein kann. Das über Jahre hin entwickelte Umfeld und die damit verbundene Identität einer Stadt stellen an die Architektur eine komplexe Herausforderung, aber geben dieser auch eine Chance etwas Neues zu entwickeln.

Doch wie bereits erwähnt ist der bedingungslose Erhalt eines Bauwerks auch kritisch zu hinterfragen. Die Interpretation des Erhaltungsgedankens, ist daher auch nicht in der Inszenierung eines noch so banalen altersscheinenden Elements zu finden. Vielmehr ist ein reflektierter Umgang und die daraus entstehenden Lösung, die sich nicht scheut eine eigene Sprache zu entwickeln, Grundlage für das Gelingen.⁸

⁸ Vgl. Jester, Katharina/ Schneider Enno: Weiterbauen. 7f.

Entwurfsprinzipien

Nachfolgend sind einige mögliche architektonische Mittel bzw. Entwurfsprinzipien, die sich mit dem Umgang einer historischen Struktur bildeten und zum Ziel haben die Qualitäten eines alten Bauwerks zu bewahren, aufgelistet:

Transformation

Eine gefundene Struktur – z.B.: Raster oder Proportion – zu abstrahieren und in eine eigenständige Form umzusetzen.

Fuge

Die Fuge als Element der Trennung, als auch der Verbindung zwischen Alt und Neu.

Haus im Haus

Die Integration kleinteiliger Strukturen in große Volumina, ist oft von Vorteil, da die Problematik der Berührungspunkte mit der historischen Bausubstanz vermieden werden kann. Der Bestand dient somit als leere Hülle für den eigentlichen Baukörper. Dieses Prinzip lässt die verschiedensten Gestaltungsmöglichkeiten offen, ohne dabei die Qualitäten der historischen Architektur zu gefährden.

II. Bauen im Bestand

Entwurfsprinzipien

Materialkontraste

Die Inszenierung bzw. die Stärkung der Kontraste – Wahl der Farbe, Materialität – führt zu einer größeren Eigenständigkeit beider Bauwerke.

Schichtung

Dem Neuen einen eigenen Rahmen geben, ohne das Alte verändern zu müssen.

Dies hat den Vorteil, ein altes Gebäude nicht in seiner Struktur verändern zu müssen und die eventuelle Entfernung der neuen Schicht spurlos durchzuführen.⁹

⁹ Vgl. Jester, Katharina/ Schneider Enno: Weiterbauen. 79.

„Lage ist alles.“

Conrad N. Hilton

Hotel

Geschichte und Entwicklung

Die Entwicklung des Hotels geht bereits auf die ersten Gasthöfe im 13. Jahrhundert zurück. Diese etablierten sich an den wichtigsten Routen und Kreuzungspunkten und boten dem Gast ein Dach über dem Kopf. Die sehr einfachen Unterkünfte hatten nur wenig mit den erst im 17. Jahrhundert in Paris entstandenen Beherbergungsbetrieben gemein. Diese feudalen, an den absolutistischen Hof angelehnten Repräsentationsunterkünfte waren die Vorläufer, des im 19. Jh. entstandenen Begriffs eines Hotels. (vom lateinischen Wort hospitalis = gastlich, gastfreundlich)

Der große Einfluss der Industrialisierung auf die Gesellschaft und unsere Umwelt eröffnete der Branche einen völlig neuen Markt. Zusammen mit der Entwicklung der Motorisierung und des grenzüberschreitenden Verkehrs entstanden wahre Prachtbauten in den Metropolen Europas. Das Reisen wurde entdeckt und löste damit einen wahren Hotelboom aus. Stadt-, Kur-, Wintersport-, Sommerhotels gaben der neu entdeckten Art des Reisens ein Zuhause auf Zeit. Trotz des großen Interesses am Reisen und der Erkundung neuer Orte, blieb das Hotel ein Ort des Luxus für das gebildete Bürgertum. Die daraus entstandenen palastähnlichen Stadtherbergen, wie etwas das „Hôtel de Paris“ in Monaco, das „Negresco“ in Nizza oder das „Ritz“ in Paris haben auch heute noch ihre ursprüngliche Funktion inne.

Auch hier in Österreich, sind noch einige dieser Prachtbauten, wie etwas das „Imperial“ oder „Sacher“ in Wien zu finden. Zu den wichtigsten Hotelbauten der Belle Epoque sind die Kurhotels zu zählen. Diese oft entlegenen schlossartigen Domizile bieten seinem Publikum Orte der Ruhe, der Erholung, aber auch des Repräsentierens. Bestes Beispiel hierfür ist das 1888 eröffnete „Grandhotel Panhans“ am Semmering, welches 1913 zu den größten Hotels Mitteleuropas zählte und eine wichtige gesellschaftliche Bedeutung inne hatte.

Mit Beginn des zweiten Weltkrieges und den damit verbundenen massiven Einschnitt in die Gesellschaft, verloren die Prachtbauten, der noch zuvor lustwandelnde Oberschicht an Bedeutung. Fortan waren Hotels nicht mehr dasselbe. In den USA begannen in den 1960er Jahren wahre Bettenburgen aus der Erde zu wachsen. Der Massentourismus löste diesen Hotelboom, der langsam nach Europa schwappte, aus. Das Privileg einer Hotelübernachtung wurde vom nun allgemein zugänglichen Tourismus verdrängt. Fluglinien und Hotelketten eroberten die entlegensten Winkel und brachten ihre gesichtslosen Bettenburgen für die breite Masse mit. Nüchterne, monotone übereinandergestapelte Geschosse boten dem Gast gerade genügend Platz. Das Prinzip funktionierte und entwickelte sich zu einer einheitlichen, standardisierten Gestaltung rund um den Globus.

Geschichte und Entwicklung

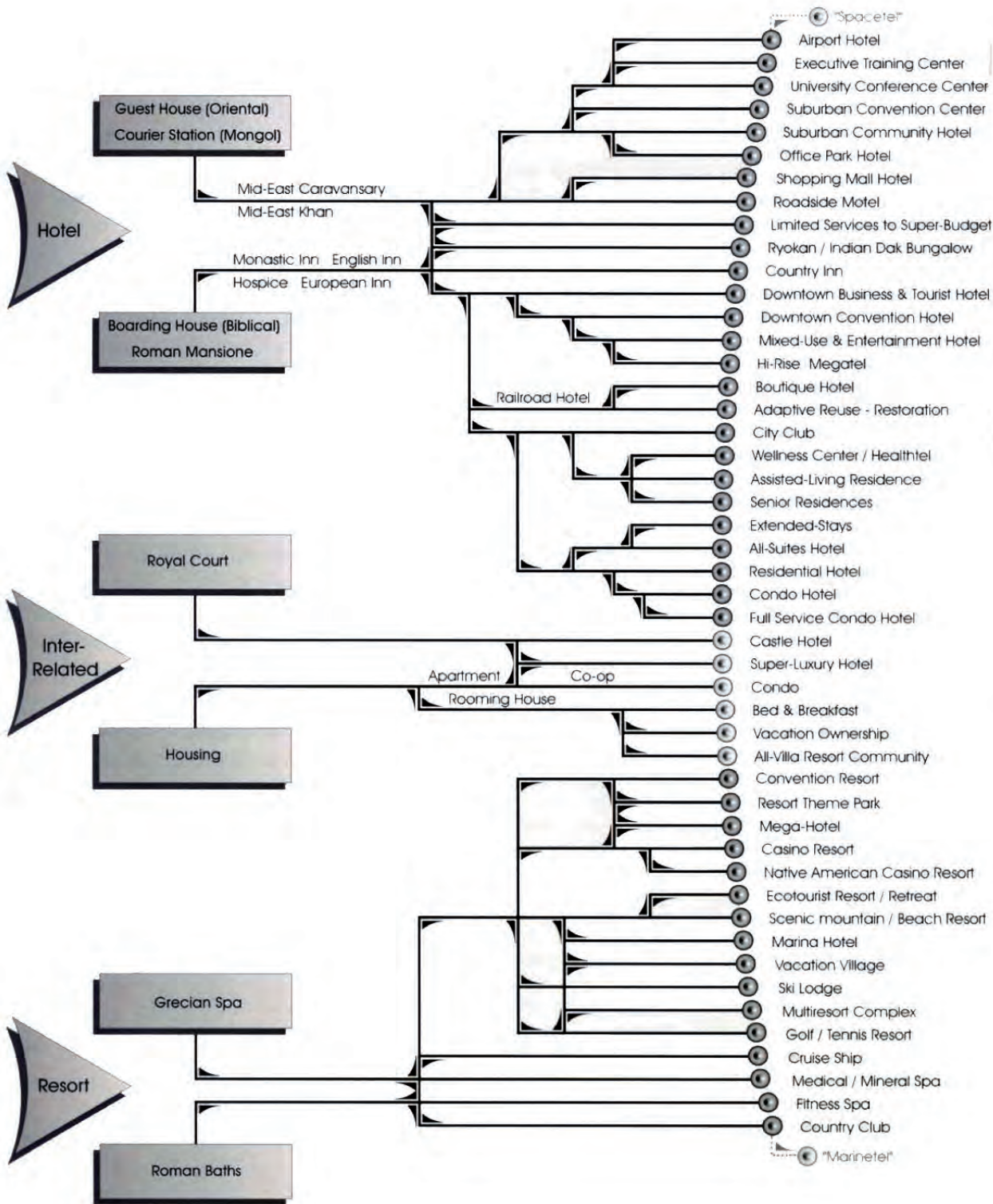
Was anfangs nach der Lösung in der Tourismusindustrie aussah, entwickelte sich in den letzten Jahrzehnten zu einem immer größer werdenden Problem. Die Suche nach einer Identität, Originalität und dem Erlebnis des spezifischen Ortes brachten die Hotelindustrie zur Stagnation. Die Gäste erwarten mehr von einem Hotel, als eine Übernachtungsmöglichkeit. Heute stehen vor allem das Erleben, die Abwechslung und die damit verbundene Individualität eines Hotels im Vordergrund. Hotels müssen dem Zeitgeschmack entsprechen um erfolgreich zu sein.

Diese Tatsache erkannten bereits einige Hotelbetriebe in den späten 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Nun ging es nicht mehr um die Schaffung eines Übernachtungsplatzes. Die Ansprüche des Gastes sollten größerer Befriedigung, als der bloßen Notwendigkeit einer Funktion, erfahren. Eine individuelle dem Ort entsprechende Gestaltung war gefragt. Das erste Hotel, das den Namen Design-Hotel trägt, ist das 1988 in New York eröffnete Hotel Royalton. Das Hotel befindet sich in der 44th Street im Herzen Manhattans, unweit der 5th Avenue entfernt und wurde vom französischen Designer Philippe Starck geplant. Dieses Hotel gehört bis heute zu einem der wichtigsten Grundtypen der modernen Hotelgestaltung.

Die Entwicklung, sowie die Zukunft des Hotels ist sicherlich in der spezifischen corporate Identity zu finden. Die Bezugnahme des Ortes bzw. der Umgebung, sowie der sensible Umgang mit dem Gast stehen im Vordergrund. Die erfreuliche individuelle Entwicklung kleiner Boutique Hotels weisen hier den Weg. Aber auch die großen Hotelketten besinnen sich auf die Bedürfnisse des Gastes zurück und beauftragen vermehrt Architekten und Designer um die austauschbaren Bettenburgen mit Persönlichkeit, Ausdruck und einem neuen Erlebnis zu füllen. Ein Beispiel für diese neue Entwicklung ist das „Sofitel Vienna Stephansdom“ von Jean Nouvel . Hotels müssen wieder individuelle Orte der Kommunikation, des Austauschs werden. Es sind „Zeitparadiese“¹⁰ in einer zunehmend mobilen Gesellschaft.¹¹

¹⁰ Robert Mächler (Hg.): Hotels bauen, Hotels nutzen in: Archithese 29 (1999) H. 4, 77.

¹¹ Vgl. ebda. 74-77; Ormachten, Peter: Ein Hotel ist ein Versprechen in: Archithese 29 (1999) H. 3, 6-9; Rutes, A. Walter/Richard, H. Penner/Adams, Lawrence: Hotel Design, Planning and Development. 5f.



Im Laufe der Jahre entwickelte sich eine Vielzahl von Hoteltypen. Wie an nebenstehender Abbildungen zu sehen reicht die Palette vom Flughafen - über das Golf - bis hin zum Stadthotel. Jeder Typ ist seinem Standort bzw. seiner Aufgabe entsprechend gestaltet, wobei nicht jeder Hoteltypus an jedem Ort seinen Platz finden kann. Die spezifischen Unterschiede in der Lage, Funktion oder auch in der Nutzung, z.B.: als Durchgangshotel bei Flughäfen geben den Typ vor. Zu diesen Grundtypen reihen sich weitere individuelle Arten eines Hotels, die mehrere typische Funktionen miteinander verknüpfen. Beispiel hierfür sind die in den USA zu findenden großen Resorts, die dem Gast einerseits ein umfangreiches Sport- und Freizeitprogramm, sowie eine funktionierende Veranstaltungs- und Kongressstruktur bieten.

Stadthotel

Der Typus des Stadthotels ist vor allem durch die Attraktivität seiner Umgebung beeinflusst. Das Hotel ist ständig dem Dialog mit der Stadt und mit deren Bewohnern ausgesetzt. Gerade hier ist die Lage für ein gut funktionierendes Hotel von immenser Bedeutung. Dies soll nicht aussagen, dass nur Standorte in repräsentativen Umgebungen, wie z.B.: der Wiener Ringstraße ihre Berechtigung für Hotels besitzen.

Es ist vielmehr der sensible Umgang mit der Umgebung zu beachten, denn diese bestimmt seine zukünftigen Nutzer. Weniger bedeutsame Standorte in Nebenstraßen oder Industriebereichen können durchaus ihr Potenzial offenbaren. Hier spielt das Wort Zielgruppe eine entscheidende Rolle. Was will das Hotel aussagen? Wer soll angesprochen werden? Diese und weitere Fragen sind oft im Zusammenhang mit dem Standort und der folgenden baulichen Struktur zu beantworten.

Neben den unterschiedlichen Anforderungen die an ein Stadthotel gestellt werden, hat sich vor allem das Atrium Hotel bewährt. Dieses ist nach dem Prinzip einer Stadt aufgebaut. Das Innere, der Kern des Hotels entspricht dem eines Stadtplatzes, der italienischen Piazza. Hier finden sich, dem Vorbild entsprechend, die öffentlichen Zonen eines Hotels wie die Lobby oder die Gastronomie. Die, meist inmitten des Atriums befindliche, übersichtliche Erschließung bietet dem Gast einen Kontrast zu den dunklen, austauschbaren Hotelgängen. Das einladende Innere wird zum öffentlichen Raum, zum Treffpunkt, zum Ort der Kommunikation der Gäste sowie der Stadtbewohner.¹²

¹² Vgl. Berghold, Heimo: In der Au, Dipl., Graz 1998. 2f.

Klassifizierung

Die Klassifizierung eines Hotels in Österreich unterliegt den Kriterien der HOTREC (=Hotels, Restaurants, Cafes in Europa) Vereinigung zu der folgende Mitgliedsländer zählen: Österreich, Tschechische Republik, Deutschland, Ungarn, Niederlande, Schweden, Schweiz, Estland, Lettland und Litauen.

Das System der Klassifizierung stellt eine Orientierungs- und Einstufungshilfe von Beherbergungsbetrieben dar. Ein streng geregelter Kriterienkatalog sowie die regelmäßige Kontrolle eines eigenen Fachverbandes sollen die Klassifizierung gewährleisten. Grundsätzlich ist die Kategorie in fünf unterschiedliche Klassen, sprich Sterne aufgeteilt. Seit einigen Jahren gibt es den Zusatz „Superior“ zu jeder Kategorie. Dieser wird durch ein spezielles Angebot, welches die erforderlichen Leistungen der Kategorie übersteigt, sowie durch ein Mystery-Guest System (= unangemeldete geheime Hoteltester, getarnt als „alltäglicher“ Gast) verliehen.¹³

¹³ Vgl. <http://www.hotelsterne.at/10.0.html>

Beispiele für die Anforderung einer Hotelklasse sind:

Vierstern

Erstklassige Ausstattung, d.h. großzügige Raumflächen mit qualitativ hochwertiger, zeitgemäßer Ausstattung. Vor allem in der Ferienhotellerie oft umfangreiches betriebliches Angebot (z.B.: Wellness, Sport, Gastronomie, Seminareinrichtungen), hohes Dienstleistungsniveau. Abgrenzung zu Dreistern: großzügigeres Raumangebot, sehr hohe Qualität der Einrichtung, durch hohen Erhaltungsaufwand sehr guter Zustand. Die Gäste erwarten hohe Dienstleistungsqualität und -intensität.

Vierstern-Superior

Superior steht - auf Basis einer erstklassigen, qualitativ hochwertigen, makellosen und zeitgemäßen einheitlichen 4*-Hardware im gesamten Hotelbereich - für ein deutliches „Mehr“ an Serviceangebot und Dienstleistung, qualitätsgeprüft durch einen Mystery-Guest-Check im Rahmen der Klassifizierung. Vierstern-Superior ist ein Qualitäts- und Marketinglabel für Spitzenbetriebe in der 4-Sterne-Kategorie (keine eigene Sternekategorie).¹⁴

¹⁴<http://www.hotelsterne.at/10.0.html>

Bestandsanalyse



Abb. 9
Leoben Innenstadt,
Ortho



Das Planungsgebiet, sprich das Alte Rathaus befindet sich in zentraler Lage direkt am Hauptplatz in Leoben. Nördlich begrenzt wird das Gebiet durch die Josef-Graf Gasse die vom Hauptplatz bis zur Langgasse führt. Die im Osten gelegene Langgasse bildet eine weitere Grenze. Südlich ist der Baublock an die gewachsene Häuserstruktur angeschlossen. An vorderster Front, zum Hauptplatz gedreht, befindet sich das eigentliche alte Rathaus mit einem Eckturm an der Josef-Graf Gasse. An diese orientiert sich ein weiterer geschlossener Baukörper, der gemeinsam mit dem zur Langgasse gerichteten Gebäude diesen innerstädtischen Block umschließt. Auf drei Seiten hin offen ist das Grundstück jederzeit zugänglich. Der direkte Zugang vom verkehrsfreien Hauptplatz erfolgt durch zwei Gänge, welche das Rathaus in Ost-West Richtung durchkreuzen. Die als Fußgängerzone bestimmte Josef Graf Gasse ist in der Länge dem Grundstück immanent und beginnt bei der befahrenen Langgasse, die auch eine der wichtigsten Stadteinfahrten bildet. Über diese wird das Grundstück mit dem Verkehr erschlossen.

Die Gesamtfläche beträgt 3460 m², wobei 712 m² Grundfläche auf das Rathaus entfallen. Die restlichen 2712 m² sind den angeschlossenen Gebäuden Richtung Osten anzurechnen.



Das ehemalige Rathaus ist wohl das markanteste Gebäude am Hauptplatz. Der ungewöhnliche fünfeckige Repräsentationsturm – oft an Rathäusern oder als Brückentorturm mittelalterlicher und Renaissance Städte zu sehen¹⁵ – thront mit einer Höhe von etwa 29 m über der Altstadt. Kurz unter der, mit einem kuppelförmigen Helmdach geschlossenen Spitze, weist der Turm lediglich vier Seiten auf, an denen sich eine in alle vier Himmelsrichtungen gewandte Uhr befindet. Die lange Existenz des Rathauses kann bis zum Jahr 1485 zurückverfolgt werden. Der Turm kam ca. 80 Jahre später, 1568 hinzu. Eine Erweiterung um die Nachbarhäuser folgte im 17. Jahrhundert.

An der Frontfassade befindet sich das zu Ehren Kaiser Karls VI. im Jahr 1728 entstandene Wappenfries. Die Wappen zeigen die habsburgischen Kronländer jener Zeit. Erst 1935 wurden diese durch die Städtewappen aus der ehemaligen Untersteiermark auf 24 erweitert.

Bis zum Jahr 1973 war das Gebäude ununterbrochen Sitz der Kommunalverwaltung.¹⁶

Abb. 11
Altes Rathaus

¹⁵ Vgl. Koch, Wilfried: Baustilkunde, 25. Auflage, Gütersloh-München 2005, 490.

¹⁶ Leitner-Böschzelt, Susanne: Bilder einer Stadt, Leoben, Leoben 2003, 42.



Im Jahre 1990 wurde das ehemalige Rathaus um einen neuen östlich gelegenen Gebäudekomplex erweitert und mit einer Tiefgarage ausgestattet. Mehrere Ebenen, Lichthöfe, eine Vielzahl von Sprüngen in der Fassade sowie unterschiedliche Dachhöhen -und formen lassen das Gebäude ganzheitlich nur schwer erfassen. Die anschließende Beschreibung, sowie die dazugehörigen Bilder sollen für diese Struktur dennoch einen Überblick liefern:

Rathauspassage

Vom Hauptplatz ausgehend gelangt man durch zwei Gewölbegänge, an denen sich verschiedene Handels- bzw. Gastronomiebetriebe reihen, in die Rathauspassage, welche sich, vom Hauptplatzniveau ausgehend in zwei Halbgeshoße aufteilt. Über Stiegen erreicht man die beiden Verkaufsbereiche, in denen ein Café und verschiedene Geschäfte ihren Platz finden. Ein weiterer Zugang, welcher mit einer Rampe in die obere Ebene ausgestattet ist, befindet sich in der Mitte der Josef-Graf Gasse. Die obere Verkaufsfläche wird durch ein sattelförmiges Glasdach und einem Lichthof in zwei Bereiche unterteilt. Schmale Öffnungen bringen natürliches Licht in das Untergeschoss. In diesem befinden sich weitere Verkaufsflächen und ein Nahversorger unterhalb des Hotels.

Abb. 12
Rathauspassage



Der aktuelle Kongressbereich, der sich im ersten und zweiten Stock des Alten Rathauses befindet, ist mit einem Stiegenhaus und einem Lift erschlossen. Eine zusätzlich erst später hinzugefügte breite Treppe verbindet den Arkadengang mit der oberen Passagenebene. Im ersten Stock findet sich der Erherzog-Johann Saal, der Peter-Tunner Saal, ein Tagungscafé sowie verschiedene Nebenräume.

Der Sparkassensaal befindet sich im neueren Zubau, einen Halbstock über dem Bestandsniveau des ehemaligen Rathauses. Im zweiten Stock trifft man auf die Büros der Kongressverwaltung, sowie auf zwei weitere Seminarräume und den Galerieraum des Sparkassensaales. Die restlichen Flächen werden von einem unausgebauten Dachraum und diversen Nebenräumen in Anspruch genommen (ua. Technik, Toiletten, Lager).



Hotel

Das bereits erwähnte Hotel befindet sich an der Ecke der Josef-Graf- und der Langgasse. Der komplexe fünf geschossige Bau schließt nahtlos an die Einkaufspassage an und beherbergt 64 Zimmer (20 Einzelzimmer, 39 Doppelzimmer, 5 Juniorsuiten). Der Haupteingang erfolgt über einige Stufen, am Eck der beiden genannten Gassen. An der befahrenen Langgasse befindet sich zudem die Einfahrt in die Tiefgarage. Das Hotel verfügt über eine kleine Lobby, ein Restaurant, sowie über eine Bar, von der aus die obere Verkaufsfläche der Passage erreichbar ist. Die Zimmer und Suiten sind in unterschiedlichen Richtungen sowohl zur Altstadt, als auch rund um die kleinen Lichthöfe orientiert. Wie bereits erwähnt ist die Verschachtelung dieses Baukörpers nur schwer zu erfassen und lässt sich am besten durch nebenstehende Bilder ergänzen.

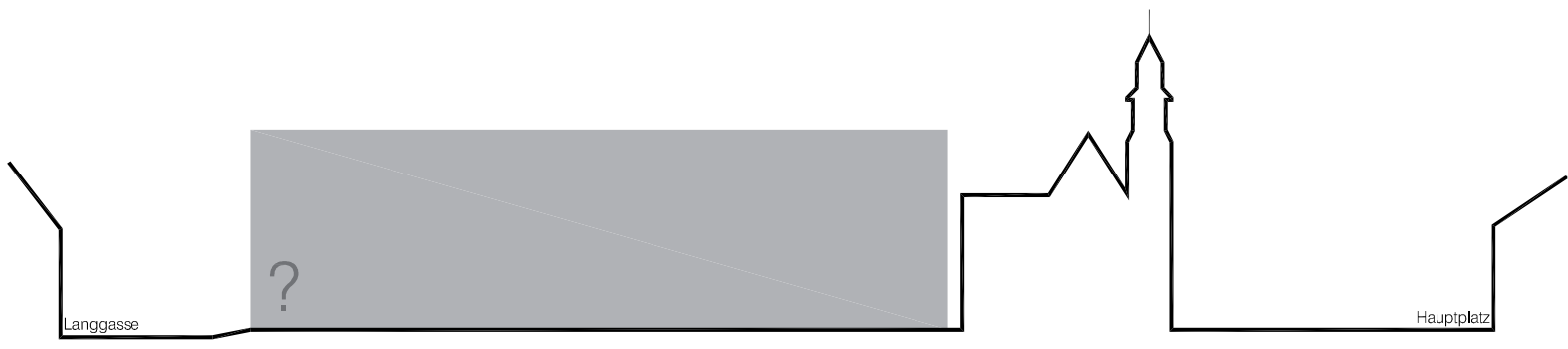


Der über 20 Jahre alte Gebäudekomplex, dessen Herzstück die Einkaufspassage ist, konnte sich über viele Jahre hinweg in ein gut frequentiertes Handels- und Dienstleistungszentrum in der Altstadt entwickeln. Doch der anfängliche Boom, konnte sich nicht halten und viele Geschäfte mussten dem Leerstand weichen.

Ferner wurde der Kongresstourismus weiter ausgebaut und stößt nun mit den vorhandenen Räumlichkeiten an seine strukturellen Grenzen. Die Passage stürzte, nicht zuletzt, durch das nur 100 m entfernte 2007 im ehemaligen Dominikanerkloster eröffnete Einkaufszentrum – beherbergt über 70 Geschäfte und Gastronomiebetriebe – in den Ruin. Lediglich ein Café, ein Reisebüro – beides zum Hauptplatz orientiert – sowie ein Friseur und der Nahversorger, dessen Standort in Frage gestellt wird, sind geblieben. Die nun leerstehende Passage, die am Rande die Erschließung für das Kongresszentrum bildet, gleicht einer Geisterstadt.

Auch die Spuren der Zeit sind an den Gebäuden nicht spurlos vorbeigezogen: Mängel an der Bausubstanz und marode Dächer machen dem Komplex zu schaffen. Eine umgehende Sanierung bzw. Neuorientierung steht unmittelbar bevor.

Nutzungskonzept



Langgasse

?

Hauptplatz

Die Wiederbelebung des Areals bei gleichzeitiger Bewahrung der denkmalgeschützten Bausubstanz ist der Leitgedanke des neuen Nutzungskonzepts. Die Lage, sowie die lange Geschichte des Alten Rathauses geben diesem Ort eine unverwechselbare Charakteristik. Die Neuorientierung soll eine Bereicherung für die ganze Stadt sein. Während viele Städte aufgrund Platzmangels in der Innenstadt, Neubauten auf die grüne Wiese verlegen müssen, ergibt sich hier für Leoben eine Chance dem entgegenzuwirken.

Denn das Zentrum, der Hauptplatz und vor allem die Stadt Leoben leben durch die Frequenz ihrer Besucher.

Ausgangspunkt der Nutzungsfindung waren die bisherigen Analysen seitens Leobens, sowie Gespräche mit Bewohnern der Stadt. Angedachte Nutzungsvorschläge wären zum einen der Umzug des aktuellen Rathauses zurück in das ehemalige Verwaltungszentrum oder die Erweiterung bzw. der Neubau der bestehenden Kongressstruktur.

Allgemeines

Das von mir entwickelte Konzept sieht eine Mischnutzung mit folgenden Inhalten vor:

- Zentrales Servicebüro
Zusammenlegung der bestehenden Informations- und Serviceeinrichtungen – Tourismus, Citymanagement, Stadtinformation, Convention Bureau – zu einer zentralen Anlaufstelle am Hauptplatz
- Kongress - und Veranstaltungszentrum
Neubau eines Kongress – Veranstaltungszentrums mittels Adaptierung der Fläche der gegenwärtigen Einkaufspassage, sowie der Ausbau des denkmalgeschützten Rathauses
- Hotel
Neubau eines Stadthotels mit ca. 70 Zimmern



IV. Nutzungs- konzept

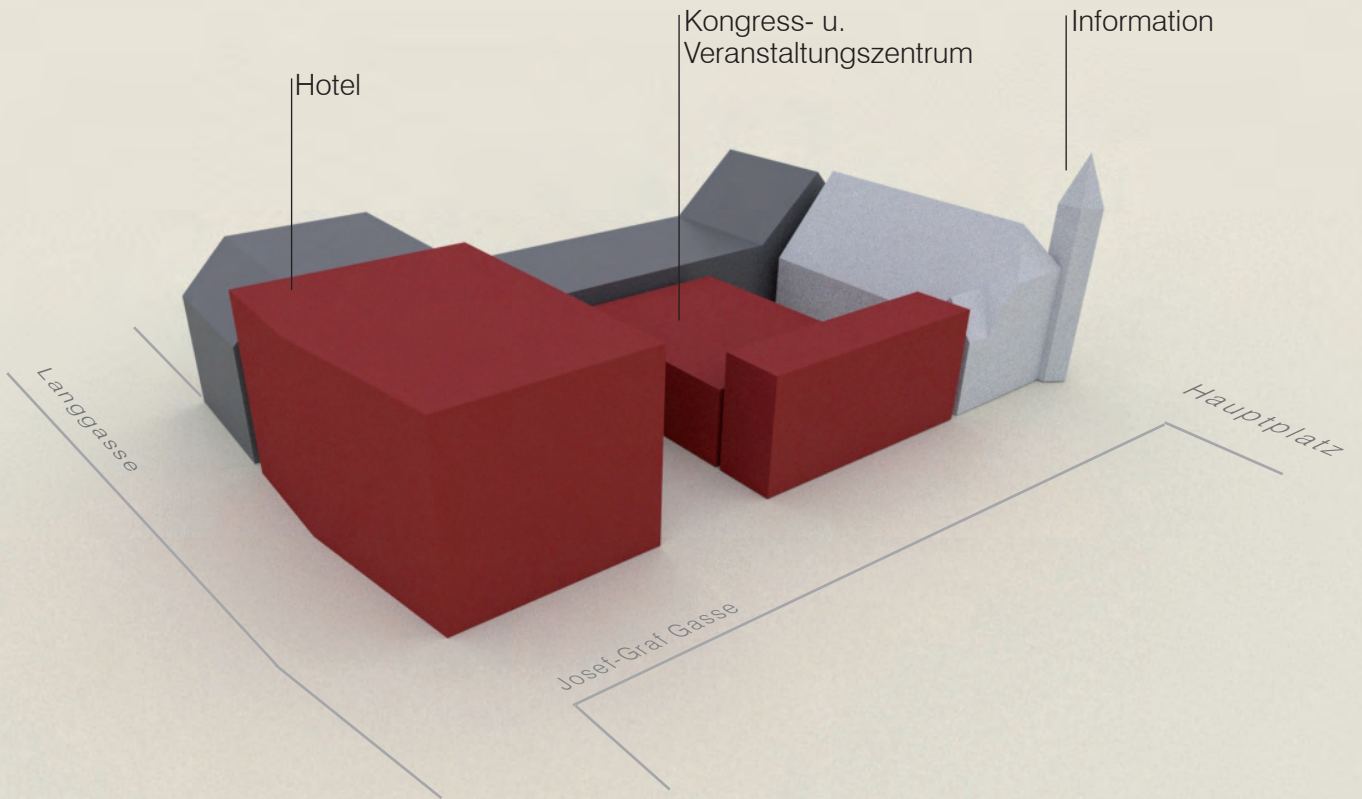
Allgemeines

Durch das neue Nutzungskonzept kommt es zu einer grundlegenden Änderung im gesamten Planungsgebiet. Die im Erdgeschoß des Alten Rathauses untergebrachten Cafés sowie das Reisebüro weichen der neuen Informations- und Serviceeinrichtung. Die ehemalige Passage muss dem neu strukturierten Kongress- und Veranstaltungszentrum Platz machen. Das völlig neu aufgebaute Hotel verbleibt an seinem Standort.

Zonierung

Wie bereits erwähnt sieht das Konzept eine veränderte Zonierung der Funktionen vor. Hauptaugenmerk wurde hier auf die Belebung des gesamten Areals gelegt. Diese erfolgt durch eine offene Gestaltung des Kongress- und Veranstaltungsbereiches in der Mitte des Grundstücks. Wichtig bei der Strukturierung der einzelnen Funktionen war der barrierefreie Zugang zum Veranstaltungszentrum. Daher wurde die ehemalige untere Verkaufsebene der Passage der Tiefgarage zugesprochen. Durch diesen Eingriff wurde das gesamte Areal der Hauptplatzebene angeglichen.

Abb. 17
Nutzungsskizze II



Hotel

Kongress- u.
Veranstaltungszentrum

Information

Langgasse

Josef-Graf Gasse

Hauptplatz

Der Kongressbereich im ersten Stock des Rathauses führt seine ursprüngliche Funktion in einem großen Teil fort. Zusätzliche Räumlichkeiten sorgen hier für ein größeres Angebot. Die im zweiten Stock befindlichen Räumlichkeiten werden zugunsten eines offenen Dachraums, welcher ua. eine Tagungslounge sowie einen großzügigen Saal beherbergt, neu gestaltet.

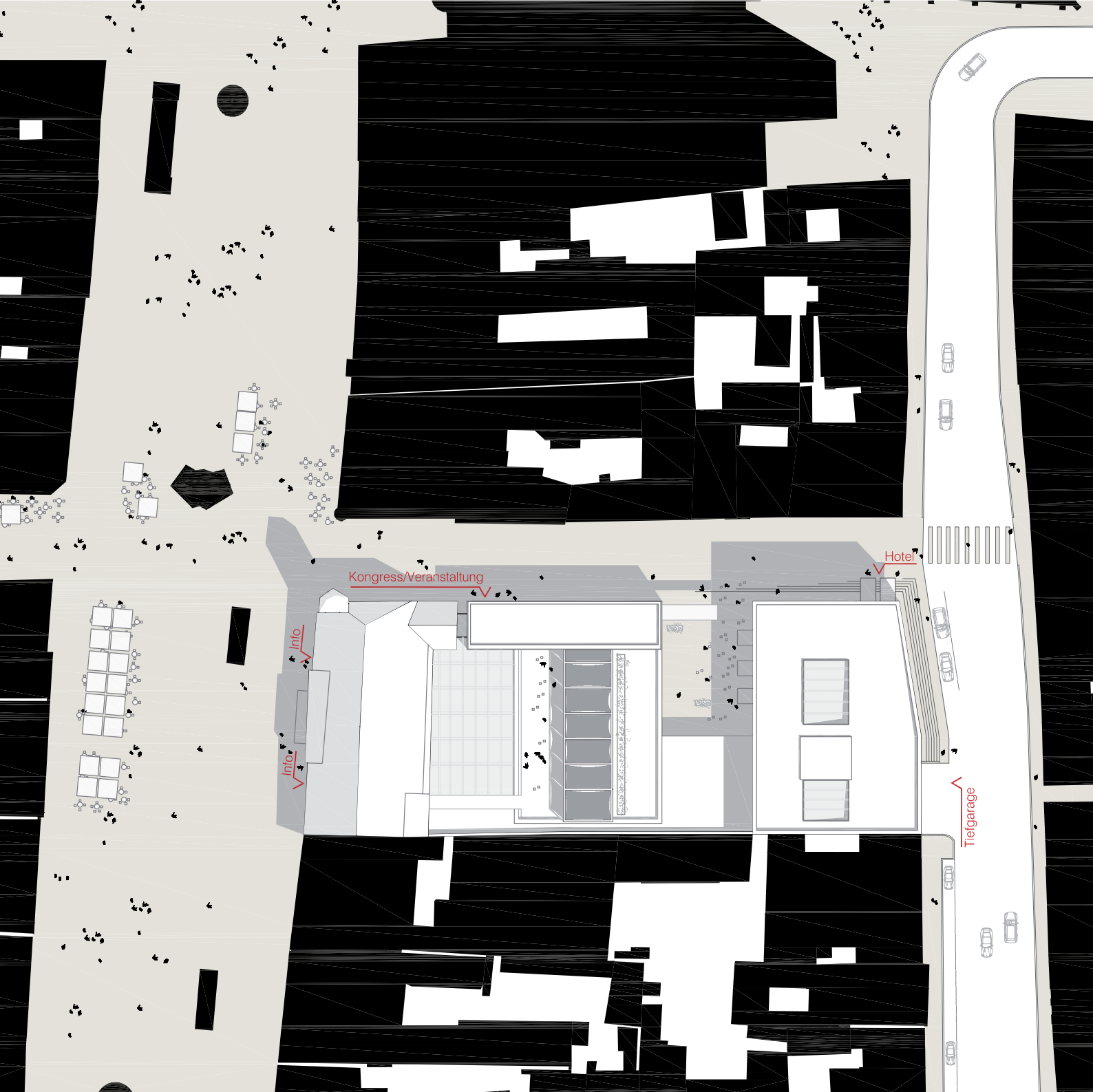
Das Hotel, wird durch einen großzügigen Innenhof, der sich zur Josef-Graf Gasse öffnet, vom Veranstaltungszentrum getrennt und erstreckt sich wie bisher über die gesamte Ostseite des Grundstücks.

Die bestehende Ein- und Ausfahrt zur Tiefgarage, sowie die bestehende Verbindung zur Tiefgarage unter dem Hauptplatz im zweiten Untergeschoß, bleiben in ihrer Orientierung unverändert.

„Mit jedem neuen Bauwerk wird in eine bestimmte historische Situation eingegriffen. Für die Qualität dieses Eingriffes ist es entscheidend, ob es gelingt, das Neue mit Eigenschaften auszustatten, die in ein sinnstiftendes Spannungsverhältnis mit dem schon Dagewesenen treten. Den damit das Neue seinen Platz finden kann, muss es uns erst dazu anregen, das Bestehende zu sehen. Man wirft einen Stein ins Wasser. Sand wirbelt auf und setzt sich wieder. Der Aufruhr war notwendig. Der Stein hat seinen Platz gefunden. Aber der Teich ist nicht mehr derselbe wie vorher.“

Peter Zumthor

Entwurf



Kongress/Veranstaltung

Info

Hotel

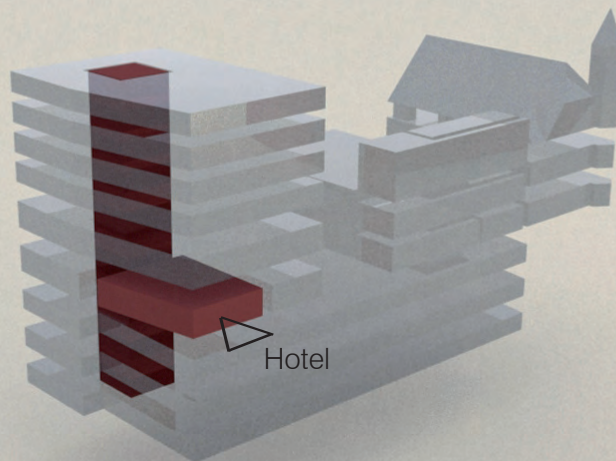
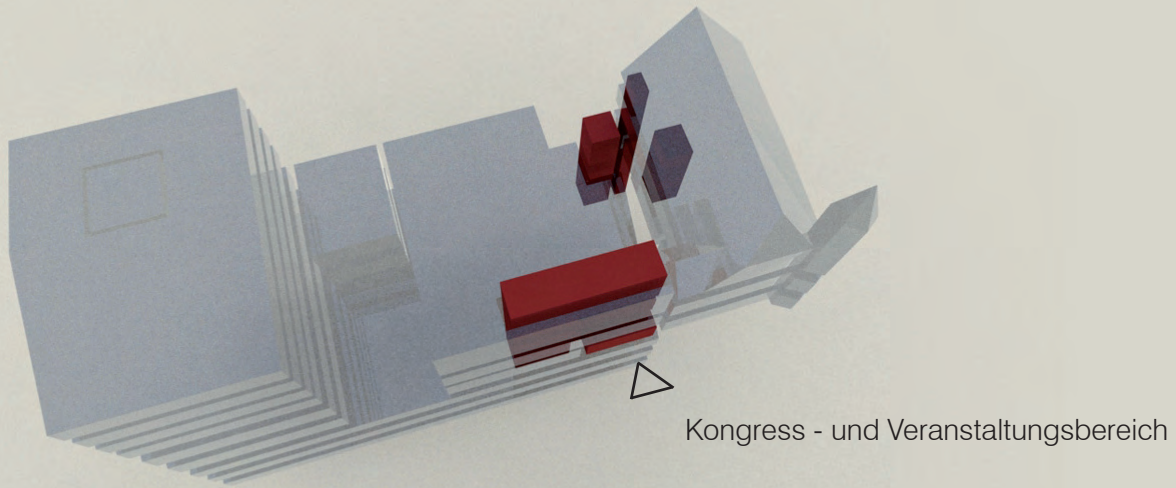
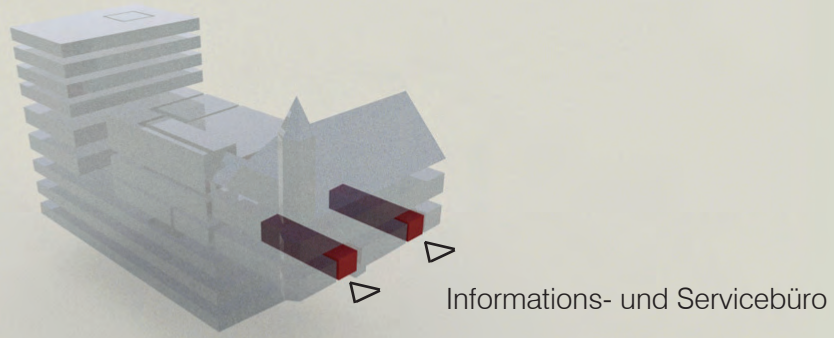
Tiefgarage

Das Grundstück wird auf zwei Seiten – Nord und Westseitig- von einer Fußgängerzone begrenzt. Diese verbleibt in der gegenwärtigen Gestaltung mit Steinplatten gleich. Die Grundfläche, des leicht nach Osten abfallenden Niveaus wird durch einige dem Geländeverlauf entsprechenden Stufen auf eine Ebene gehoben. Demzufolge ist das Grundstück – von der Langgasse aus gesehen- um etwa 90 cm erhöht.

Die Zufahrtsstraße, welche auch eine der wichtigsten Stadteinfahrten bildet, ist die Langgasse. Diese läuft direkt am Hotel vorbei und dient auch als Hauptzufahrt zur Tiefgarage sowie für die Zu- und Ablieferung. Entlang des Gehsteiges gibt es eine temporäre Haltemöglichkeit für den Ein – und Ausstieg der Hotelgäste.

Die Hotelparkplätze befinden sich ausschließlich in der Tiefgarage, die einen direkten, geschützten Zugang zum Hotel ermöglicht.

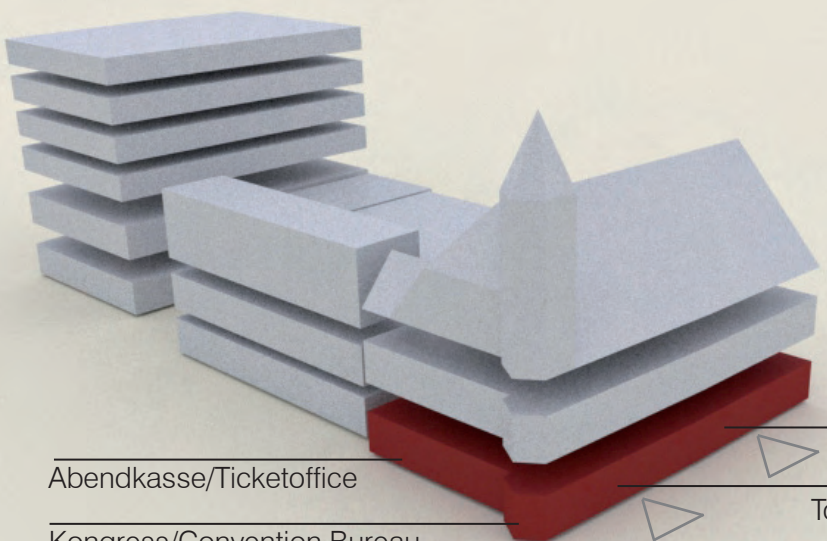
Der Kongress – und Veranstaltungsbereich ist oberirdisch ausschließlich über die Fußgängerzone erreichbar, die zeitlich begrenzt als Haltemöglichkeit für die Zu- und Ablieferung von Veranstaltungen befahren werden kann. Besucherparkplätze befinden sich wiederum ausschließlich in der Tiefgarage.



Das Informations- und Servicebüro im Erdgeschoß ist entlang der beiden Gewölbegänge, welche das Gebäude durchkreuzen, erschlossen und über den Arkadengang verbunden. Zudem gibt es eine direkte Verbindung des Ticketoffice – bzw. der Abendkasse mit der Haupteerschließung des Kongress- und Veranstaltungsbereiches.

Um den Besucherstrom des Kongressbereichs vom Zugang der Information zu trennen, erfolgt die Haupteerschließung in der Josef-Graf Gasse. Hier ist eine autonome Erschließung in alle Stockwerke des Alten Rathauses gewährleistet. Zusätzliche Zugänge erfolgen durch ein am südlich gelegenen Gewölbegang angeschlossenes Stiegenhaus, einem weiteren Lift im Rathaus sowie einer autonomen Verbindung zur Tiefgarage im Foyer.

Der Haupteingang des Hotels befindet sich an der Ecke der Josef-Graf – und Langgasse. Weitere Zugangsmöglichkeiten zur Lobby und zur Hotellounge sind durch den Innenhof möglich. Die Haupteerschließung der Zimmer erfolgt in der Mitte des Gebäudes.



Abendkasse/Ticketoffice

Kongress/Convention Bureau



Citymanagement

Tourismus

Bestehend aus Citymanagement, Tourismus, Stadtinformation, Ticketoffice, Kongress und Convention Bureau ist diese neue Informations – und Servicestelle die erste Adresse für die Bewohner sowie Besucher der Stadt Leoben. Zentral am Hauptplatz angeordnet, sind die Bereiche barrierefrei erreichbar. Ein Merkmal dieser besonderen Räumlichkeiten ist das durchgängige unterschiedlich geformte Gewölbe, sowie die großen bodentiefen Fensteröffnungen zum Hauptplatz. Ein großer Schwerpunkt beim Entwurf lag sowohl in der Trennung, als auch in der Verbindung der einzelnen Bereiche. Dies wird durch die beiden Gewölbegänge, welche das Büro in vier Bereiche teilen erreicht. Eine Verbindung ist durch die offenen und zum Teil nur durch Glastüren gestalteten Durchgänge gegeben.

Die gesamte Struktur hat eine Größe von etwa 450 m² und wird in folgende Bereiche aufgeteilt:

- Gewölbegänge/ Erschließung – 100 m²
- Kongress,- Convention – und Zentralkartenbüro mit Abendkasse – 118 m²
- Tourismus – 90 m²
- Citymanagement/ Stadtinformation – 110 m²
- Personal, Lager, Toiletten – 32 m²
- Zusätzliches Lager/Archiv im Untergeschoß – 30 m²

Abb. 21
Modellschema
Infobüro

Im Eckturm befindet sich das Kongress- und Convention Bureau, welches ua. für die Verwaltung – und Abwicklung der Kongresse und Veranstaltungen zuständig ist. Dem angeschlossen wird das Zentralkartenbüro. Dieses funktioniert durch die Verbindung mit dem Veranstaltungsbereich auch als Abendkasse.

Getrennt durch den mit Glastüren vom Hauptplatz abgeschlossenen Gewölbegang befindet sich mittig der Tourismusbereich. Dieser wirkt durch die imposante, filigran ausgeführte Gewölbedecke sehr offen und elegant.

Das Citymanagement und die Stadtinformation nehmen den südlichen Teil des Erdgeschosses ein und sind dem zweiten Gewölbegang angeschlossen. Verbunden werden die einzelnen Bereiche durch den zum Hauptfoyer hin verglasten Arkadengang. Zudem gibt es eine interne Verbindung der Touristeninformation zum Citymanagement.

Gegenüber dem Citymanagement, befinden sich die Stadtinformation, ein Personalraum mit angeschlossenen Toiletten und Lagerflächen, die das großzügige Service- und Informationsbüro komplettieren.

Abb. 22
Auschnitt Grundriss



Info

Kongress/Veranstaltung

Foyer

Convention Bureau/
Kongress

Ticketoffice/
Abendkasse

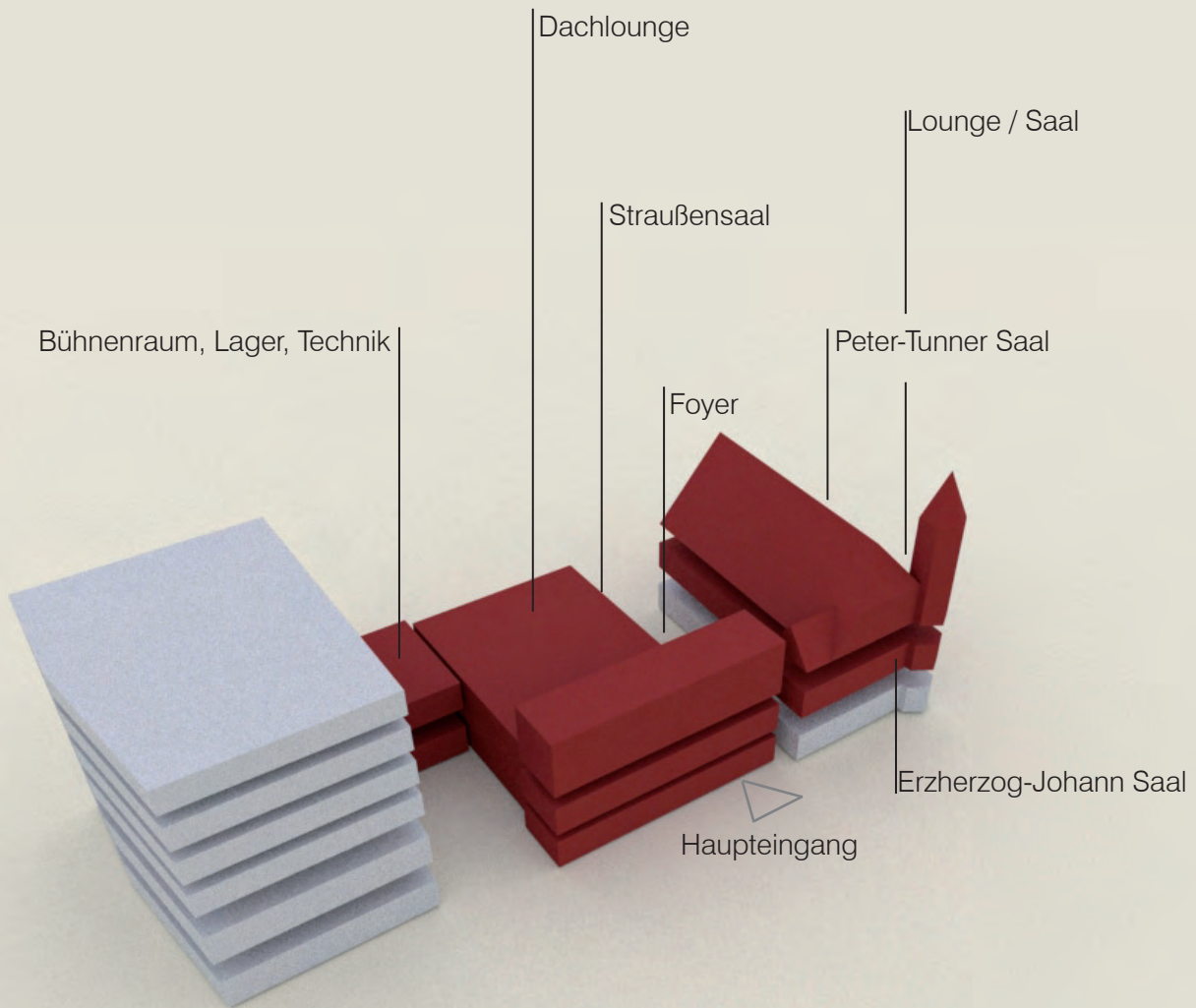
Tourismus

Citymanagement

Info

Stadtinformation

Personal



Der Entwurf des Kongress -und Veranstaltungszentrums bildet die Brücke zwischen alter und neuer Struktur. Dieser ist in unterschiedliche Bereiche aufgeteilt und erstreckt sich vom Neubau im Erdgeschoß über ein Foyer bis hin zum Dachgeschoß des Alten Rathauses. Durch eine gläserne Naht vom Alten Rathaus getrennt, bildet ein etwa 13 m hoher, 30 m langer und 7,5 m breiter Baukörper in der Josef- Graf Gasse den Haupteingangsbereich. Klar setzt sich dieser sowohl durch seine klare Form als auch durch die homogene Verkleidung mit perforierten Cortenstahl von seiner Umgebung ab. Einzig das abstrahierte Wappen des Vogelstrauß, durchbricht die regelmäßig perforierte Außenhaut und soll die Assoziation des Industriestandortes Leobens wecken. Zusammen mit den beinahe gänzlich verglasten Flächen des Baukörpers ergeben sich spannende Ein-und Ausblicke, sowie differenzierte Licht- und Schattenwirkungen.

Faltelemente die bei Veranstaltungen geöffnet werden, geben den Blick durch das Innere bis ins Foyer frei. Den über drei Ebenen offenen Raum durchkreuzen Stahlträger, Glas- und Betonelemente und setzen somit den industriellen Charakter im Inneren fort. Dies soll als Zone des Kommens und Gehens, als Erschließung, als Erlebnisraum den Besucher aufnehmen.

Neben der Haupteinschließung durch eine skulptural-wirkende Stahltreppe und zwei gläserne Lifte – eigene Verbindung zur Tiefgarage - , befinden sich von der Fassade durch einen Luftraum abgesetzt und durch Sichtbetonscheiben begrenzt, eine Garderobe und ein Regieraum.

Durch den verglasten Gang gelangt man im Erdgeschoß in das Alte Rathaus. Hier gibt es eine Verbindung zum Arkadengang sowie der Abendkasse und des Servicebüros.

An der Stahlstruktur angeschlossen, befinden sich zwei der wichtigsten Kernpunkte dieses Bereiches. Einerseits das imposante etwa neun Meter hohe vollständig glasüberdeckte Foyer, sowie der Straußensaal.

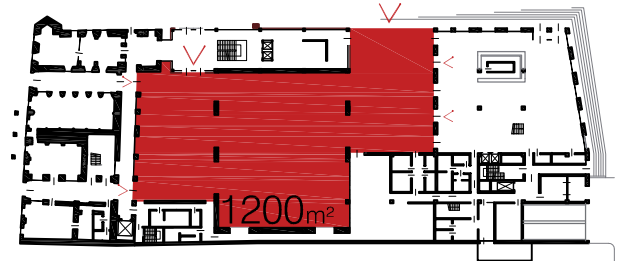
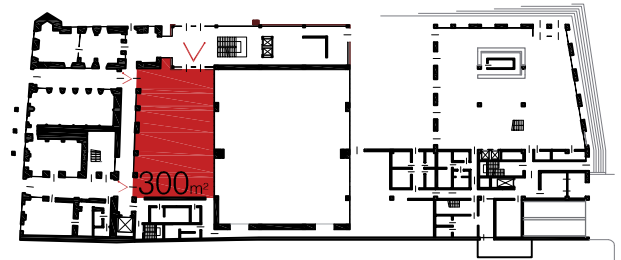
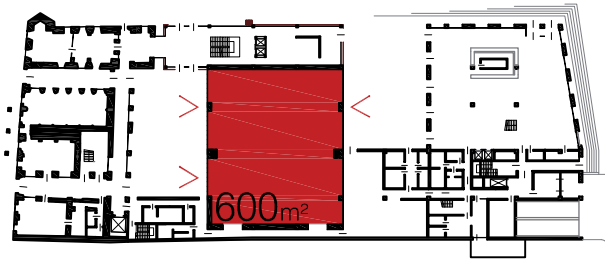
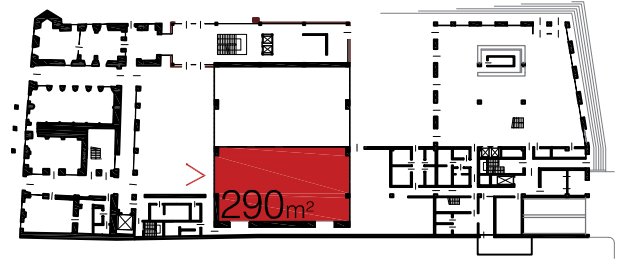
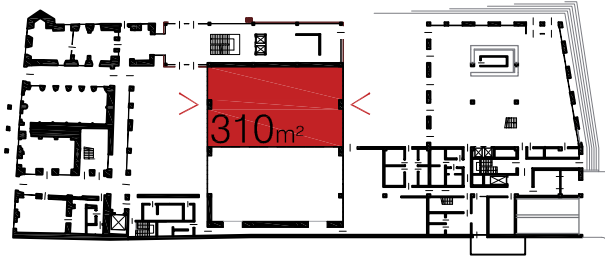
Erstes besticht vor allem durch seine enorme Größe – etwa 22 m mal 12 m – und den beiden Arkadengängen des Alten Rathauses. Das großzügige Foyer dient nicht nur als Aufenthaltsfläche bei Veranstaltungen in den übrigen Räumen, sondern ist durch seine autonome Erschließung als eigenständige Fläche für z.B.: Ausstellungen oder Messen zu betrachten. Eine raumhohe Wandscheibe, die als Projektionsfläche z.B.: für Logos, Bilder oder Filme dient, begrenzt die Sanitäreanlagen.

Abb. 24
Ansicht
Josef-Graf Gasse



Im Kontrast zum Arkadengang stehend, befindet sich gegenüber diesem, dem Foyer angeschlossen die in rostbraunem Cortenstahl eben gedeckte Wandfläche des Straußensaals. Diese lässt sich bis auf zwei Stützelemente fast gänzlich zum Foyer hin öffnen. Der multifunktionale Saal hat eine Gesamtfläche von ca. 600 m², welche sich, je nach Bedarf mittels Schiebeelementen halbieren lässt. Durch die flexiblen Öffnungen an den Seiten des Saales ist eine Verbindung zum Foyer als auch zum außenliegenden Innenhof möglich. Diese dem Bedarf entsprechende flexible Gestaltung des Raumangebots steigert die Nutzungsmöglichkeiten enorm. Flächen von 290 m² bis hin zu 1200 m² (mit Innenhof) sind je nach Veranstaltung denkbar. Die regelmäßig stattfindenden Messen, Kongresse, Bälle oder auch Ausstellungen finden hier ihren Platz. Zwischen dem Hotel und dem Straußensaal begrenzt ein ebenso wichtiger „Funktionskörper“ den Innenhof. In diesem finden sich neben der Verbindung zum Hotel ein Bühnenraum, Lagerflächen für die Bestuhlung und Tische, sowie die Künstlergarderoben mit angeschlossenen Sanitäreanlagen. Zusätzlich ergänzen Dolmetscherkabinen, Lagerflächen und ein Medien- und Beleuchtungsgang das Angebot.

Abb. 25
Nutzungsgrößen
Erdgeschoß



Kongress - und Veranstaltungszentrum

Zurück zum Eingangsbereich, gelangt der Besucher über Treppen oder den Lift in das erste Obergeschoß. Durch die bereits angesprochene gläserne Verbindung zum Alten Rathaus hindurch, finden sich dem Arkadengang angeschlossen, der Erzherzog Johann Saal - Länge 14,7m, Breite 10m, Höhe 3,7m – und der Peter- Tunner Saal – Länge 14m, Breite 6,6m, Höhe 2,8m. Zwei weitere Seminarräume mit einer Größe von 50 und 54 m² vollenden das Raumangebot. Ein breiter Gewölbegang, sowie eine kleine Bar und der Arkadengang bieten den Besuchern ausreichend Fläche. Ein zusätzlicher Lift und ein vom Erdgeschoß bis ins Dachgeschoß reichendes Stiegenhaus ergänzen die neue Erschließung.

Das Dachgeschoß, ist ebenfalls mit beiden Erschließungen verbunden. Der imposante knapp zehn Meter hohe Dachstuhl bildet den Rahmen für den 150 m² großen mit Glaselementen begrenzten Montansaal. In der Mitte der bestehenden Gaupen befindet sich die Tagungslounge, die ebenfalls nach oben offen ist.

Eine wirkungsvolle Beleuchtung erhöht die Dominanz der alten Balken und rückt diese in den Vordergrund. Die in grau und leuchtendes Rot gehaltenen Sitzwürfel bilden hier den gewollten Kontrast. Eine kleine Küche, Lager- und Nebenräume komplettieren räumlich das Dachgeschoss.

Dem Erschließungsbereich angeschlossen öffnet sich zum Süden hin, eine weitere etwa 400 m² große Terrasse oberhalb des Straußensaals. Diese fünfte Fassade bietet in den Sommermonaten seinen Gästen reichlich Platz um zu verweilen. Geschützt durch die Innenlage genießt man auf etwa neun Meter Höhe das Flair der Altstadt. Eine einfache mit weißen Segeln bespannte Konstruktion sorgt für den notwendigen Sonnenschutz. Mit Gräsern und Bambus bepflanzte Tröge, sowie die leuchtend roten Sitzmöglichkeiten strukturieren die Fläche. Diese bietet Platz für Empfänge, (private) Veranstaltungen oder als zusätzliche Fläche für Großereignisse (z.B.: Messe, Ausstellung). Durch eine autonome Erschließung ist die Terrasse auch bei laufenden Veranstaltungen in den übrigen Sälen der Öffentlichkeit zugänglich und ist als abendliche Sommerlounge für die Bevölkerung gedacht.

Eine weitere unmittelbar dem Alten Rathaus angrenzende etwa 3500 m² große Fläche rundet das Raumprogramm des Kongress- und Veranstaltungszentrums ab: der Hauptplatz. Die direkte Anbindung und die daraus entstehende Kombinationsmöglichkeit ergeben enorme Nutzungspotentiale. Open-Air Konzerte in Verbindung mit Empfängen oder Messen lassen sich hier verwirklichen. Optional können eigens angefertigte variable Schirmelemente einen Wetterschutz von etwa 480 m² (ca. 700 Sitz – bzw. 1500 Stehplätze) bieten.

Kongress - und Veranstaltungszentrum

Die großzügigen Flächen, sowie die einmalige Lage und das Flair der Altstadt machen dieses Kongress – und Veranstaltungszentrum zu einer Bereicherung für die gesamte Region. Zum besseren Überblick sind die Räume und Säle des gesamten Zentrums folgend aufgelistet:

Erdgeschoß

- Straußensaal – 600 m² (290 bzw. 310 m²)
- Foyer – ca. 285 m²
- Arkadengang – ca. 70 m²
- Garderobe – 45,16m²
- Sanitäranlagen – 43,44 m²
- Innenhof – ca. 300 m²
- Bühnenraum – 121, 97 m² (keine genaue Abgrenzung zu Lager)
- Lager – 65, 69 m²
- Künstlergarderoben inkl. Sanitäreinrichtung – 45, 45 m²

1. Obergeschoß

- Erzherzog- Johann Saal – ca.147 m²
- Peter – Tunner Saal – ca. 93 m²
- Seminarraum 1 / 2 – 54 m² / 50 m²
- Bar – 36, 83 m² (zum Arkadengang offen)
- Arkadengang/Aufenthaltsbereich – ca. 160 m²
- Regie – 17,95 m²
- Sanitäranlagen - 47, 50 m²
- Mediengang – 60 m²
- Dolmetsch/Technikkabinen – 37, 45 m²
- Lager – 80 m²

2. Obergeschoß

- Montansaal – ca.150 m²
- Tagungslounge – 177, 70 m²
- Küche – 22, 82 m²
- Sanitär – 38, 82 m²
- Lager und Technikflächen – 45, 40 m²
- Dachlounge – ca. 378 m²

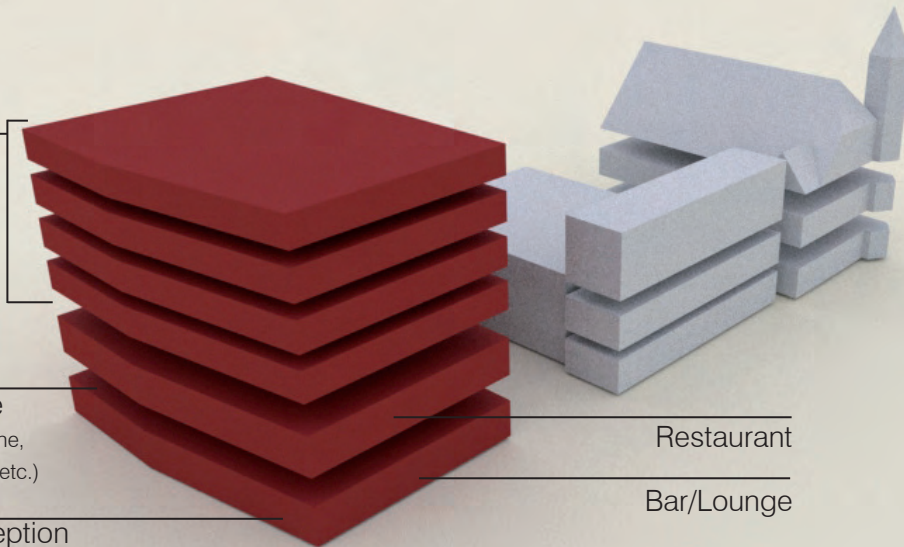
Zimmer

Nebenräume
(Anlieferung, Küche,
Personal, Lager ,etc.)

Lobby / Rezeption

Restaurant

Bar/Lounge



Der Entwurf des Hotels ist sehr klar strukturiert und stellt eine abstrakte Interpretation zu den reichlich verzierten Gründerzeitbauten der Umgebung dar. Das neue Gebäudevolumen knickt mittig dem Straßenlauf entsprechend leicht ab und schließt in Verbindung mit dem Nachbargebäude diesen innerstädtischen Baublock. Große nach innen versetzte raumhohe Fensteröffnungen verleihen der schweren, streng gegliederten Fassade die angestrebte Transparenz. Diese Schwere wird vorrangig durch die Verkleidung mit schalungsreinem elfenbeinfärbigem Sichtbeton erzeugt.

Eine zusätzlich rückspringende Fassadenebene, durchbricht die orthogonale Struktur erneut und setzt sich sowohl aufgrund ihrer Materialität als auch der Flexibilität klar von der nüchternen Fassade ab. Die Elemente, die sich direkt vor den Fensteröffnungen befinden, bestehen aus perforierten Cortenstahl, der als wiederkehrendes Muster den Entwurfsgedanken weiterführt. Durch die individuelle Bedienung der einzelnen Elemente wird die Fassade zum Leben erweckt und ist somit Ausdruck ihrer temporären Bewohner.

Die gleichförmigen Fensteröffnungen in den Zimmeretagen ziehen sich über das gesamte Gebäude und finden sich in verdreifachter Höhe im Erdgeschoß wieder.

Die überdimensionalen Öffnungen geben den Einblick in das lichtdurchflutete Innere frei. Lediglich zwei Auskragungen aus Cortenstahl, markieren unaufgeregt den Haupteingang des Hotels. Dem Innenhof zugewandt gibt es drei weitere, der Fensterbreite entsprechenden Auskragungen im ersten Obergeschoß. Diese bilden kleine Balkone für die Gäste des Restaurants und sind im Sommer als Logenplätze zum Innenhof zu verstehen.

Die ersten beiden Ebenen des Gebäudes werden durch den Knick in der Fassade bestimmt, in zwei Zonen unterteilt:

Die der Öffentlichkeit zugewandte Zone – zur Josef-Graf und Langgasse gelegen – bestehend aus Eingang, Lobby, Bar, Lounge sowie einem Restaurant ist sehr frei und offen gestaltet. Verschiedene Ein- und Ausblicke, sehen und gesehen werden ist hier das Motto. Betritt man das Hotel durch den Haupteingang befindet man sich in einem über weite Teile reichenden, knapp acht Meter hohen Raum, der Lobby wieder.

Abb. 27
Ansicht
Langgasse



Hotel

Vorbei an den überdimensionalen Öffnungen zur Stadt, gelangt man zur Rezeption, die als offener großer Kommunikations- und Servicetisch verstanden werden soll und von dem aus ein umfassender Blick in den Raum möglich ist.

Einzig die raumhohe leuchtend rote Bar, sowie die in der Mitte des 20 m hohen glasüberdeckten Atriums beginnende Stiege – die zusätzlich als Erschließung in alle Stockwerke führt - unterbrechen die Weitläufigkeit des Raumes. Die Restaurantebene zieht sich in etwa vier Meter Höhe über dem Eingangsniveau in weiten Teilen durch den offenen Raum und verstärkt den loftartigen Charakter des Hotels. Eine durch niedrige Sitzmöglichkeiten strukturierte Lounge, die sich in den Sommermonaten um den Innenhof erweitert, befindet sich in der Eingangsebene unterhalb des Restaurants.

Das Restaurant selbst befindet sich im bereits erwähnten ersten Obergeschoß und ist durch eine breite Treppe sowie durch die beiden Hotellifte verbunden. Der Restaurantbereich ist ausreichend groß dimensioniert und bietet neben einzelnen kleinen Sitzgruppen, die in Bezug mit der Hotellobby und der Umgebung stehen, auch Platz für einen 30 Sitzplätze umfassenden Communitytable. Drei kleine Balkone nach Westen, von denen man einen Blick auf das Geschehen im Hof hat sorgen für eine weitere Sitzmöglichkeit.

Das Restaurant ist abends als öffentlich zugänglicher à la Carte Betrieb organisiert und bietet morgens ein Frühstücksbuffet an. Die Zone wird in nachstehende Bereiche – wobei diese nicht exakt abgegrenzt werden - gegliedert:

- Eingang, Lobby/ Rezeption – 238,70 m²
- Bar – 98 m²
- Lounge 143,50 m²
- Restaurant – ca. 290 m²
 - Empfang – 30 m²
 - Buffet – 40 m²

Die südliche Zone, welche nahtlos an das Nachbargrundstück grenzt, beherbergt die gesamten Neben- und Lagerräume, die für den Ablauf eines Hotels von großer Wichtigkeit sind. Im Erdgeschoß findet sich die Ein- und Ausfahrt zur Tiefgarage, eine interne Verbindung zu den Bühnen- und Lagerräumen des Veranstaltungszentrums, Personalräume, getrennte Sanitäreinrichtungen – Gäste und Personal – zwei Personenlifte sowie ein abgeschlossenes Stiegenhaus. Ein großer Lastenaufzug und ein weiteres personalinternes Stiegenhaus komplettieren die Haupteinschließung im südlichen Teil.

Im ersten Obergeschoß befinden sich die großzügig dimensionierte Küche, mit getrennten Lagerräumlichkeiten, Personalräume, getrennten Sanitäranlagen, sowie eine weitere interne Verbindung zu den Nebenräumen des Veranstaltungszentrums.

Die gesamte Zone weist neben der Erschließung folgende Nutzflächen auf:

- Backoffice und Gepäckraum – 13,78 m²
- Sanitäranlagen (Gäste) – 32,16 m²
- Anlieferung, Zwischenlager/Müll – 33 m²
- Lagerflächen (Wäsche, Vorrat etc.) – 28,17 m²
- Personal – 34,33 m²
- Sanitäranlagen (Personal) - 10,35 m²

- Küche (inkl. Vorbereitungs- und Spülküche)– 85,60 m²
- Lager (Kühl-, Trocken-, Tiefkühlraum) – 43,61 m²
- Personalraum Küche – 22,59 m²
- Personalumkleide – 16,96 m²
- Sanitäranlagen (Personal) - 10,35 m²

Abb. 28
Hotelloobby



Hotel

Im zweiten Obergeschoß beginnt die Beherbergung der Gäste, die sich nahezu baugleich bis ins sechste Geschoß zieht. Das glasgedeckte über alle Stockwerke reichende Atrium bildet hier den Kernpunkt. Grundlegender Gedanke des Entwurfs ist die Vermeidung dunkler, schmaler Hotelgänge. Durch das lichtdurchflutete Atrium und die großzügig dimensionierten Flächen vor den Zimmern wurde dies umgangen. Die um das Atrium laufende Fläche erweitert sich im Osten und dient neben der Lobby als zusätzliche Kommunikations – und Aufenthaltszone in jedem Stockwerk. Der Erschließungskern befindet sich in der Mitte des Hotels und teilt das Atrium in zwei Bereiche: Dem bereits erwähnten über alle Stockwerke reichenden offenen Raum und einem weiteren Funktionsbereich im Süden. Hier finden sich je Stockwerk, unterschiedlich genutzt, ein etwa 65 m² großer zur Erschließungsfläche hin verglaste Raum. Großzügige Öffnungen zu einem südlich gelegenen Lichthof versorgen die Räume mit Tageslicht. Im sechsten und letzten Geschoß befindet sich der Fitnessbereich, der durch seine verglaste und temporär offene Decke zusätzlich an Qualität gewinnt. Die weiteren Funktionen dieser Bereiche sind bewusst ohne spezifische Funktion belegt und können je nach Bedarf, z.B.: als Meetingräume oder Bibliothek genutzt werden. Kleine Lager – und Housekeepingflächen ergänzen das Raumangebot jedes Geschoßes.

Die Zimmer befinden sich zu drei Seiten gelegen an den Randflächen des Hotels. Pro Geschoß sind dies 18 bzw. im vierten sowie sechsten 17 Zimmer, die sich wie folgt aufteilen:

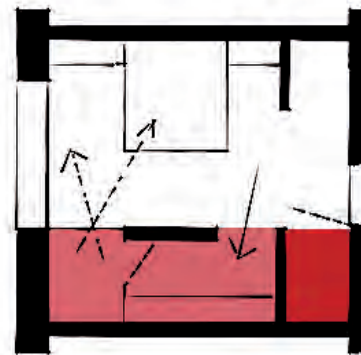
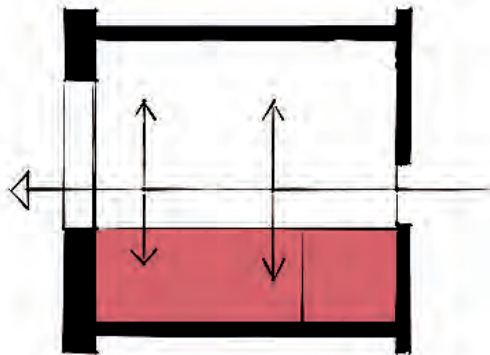
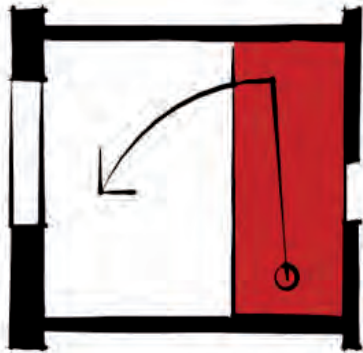
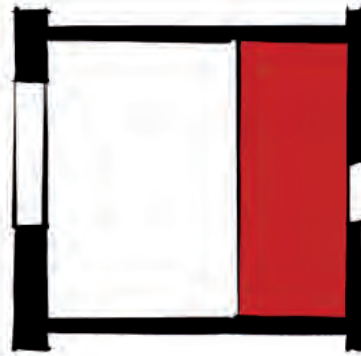
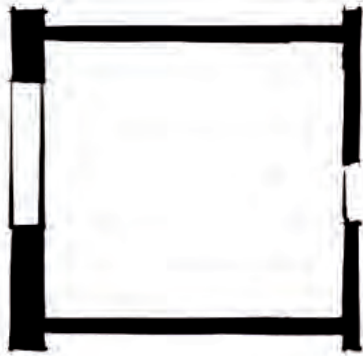
- 14 Superior - 19,30 m²
- 1 Business (Single) - 15,80 m²
- 1 Superior B (behindertengerecht)- 24,98 m²
- 1 Suite – 32,22 m²
- 1 Loftsuite (erstreckt sich über zwei Geschoße)- 31,50 m²

Dies ergibt eine Gesamtanzahl von 70 Zimmern (56 Superior, 4 Business, 4 Superior B, 4 Suiten und 4 Loftsuiten)

Superiorzimmer

Das folgend vorgestellte Superiorzimmer stellt den Grundtypus aller genannten Zimmer dar. Ausgangspunkt des Entwurfes war die Auflösung des zumeist beidseitig des Eingangsbereichs zu findenden dunklen Sanitärzellen. Dies wird durch die offene Gestaltung des Bades, als integraler Bestandteil des Raumes gelöst. Bereits beim Betreten des Zimmers blickt man auf die breiten, raumhohen Fensterflächen, die den Raum mit Licht durchfluten. Zur einen Seite des Eingangsbereichs findet sich ein letztes Fragment der Sanitärzelle, die abgeschlossene Toilette. Gegenüber befindet sich eine offene Garderobe, die auch der Aufbewahrung des Gepäcks Platz bietet. Weiter, mittig des Raumes nimmt das Bett den größten Platz ein. Beidseitig des Bettes befinden sich breite Ablageflächen, die sich zum Fenster hin in eine Sitzmöglichkeit entwickeln. Ein offener, beweglicher Schreibtisch ist ebenfalls Teil der Ausstattung. Gegenüber dem Bett befindet sich eine halbhohe Wand, die Platz für einen Flat-TV bildet und das offen gestaltete Bad optisch trennt. Dies bietet Platz für einen Wasch- und Ablagetisch, über dessen ein über die gesamte Wand reichender, schmaler Spiegel dem Raum zusätzliche Tiefe verleiht. Eine große zum Zimmer hin verglaste Regendusche komplettiert das Bad.

Abb. 29
Entwurfsschema
Zimmer





VI. Entwurf

Hotel

Die große Fensterfläche ist mit zwei Dreh-/Kippfenstern versehen und erlaubt neben der natürlichen Lüftung, das außenliegende flexible Element aus Cortenstahl nach Bedarf zu verschieben.

Die Farbpalette des Zimmers reicht vom Wengeparkett, den cremefarbenen Wänden bis hin zu rostroten Textilien. Neben der genannten Ausstattung ist das Zimmer überdies dem vier Sterne Standard entsprechend mit Folgenden versehen:

Unterhaltung

- CD-/DVD-Bibliothek
- Tageszeitung
- 27-Zoll-Fernseher
- mit integriertem CD/DVD-Spieler

Bad

- Pflegeprodukte
- Haartrockner
- Frotteebademäntel

Büro/Telekommunikation

- Radiowecker
- Telefon
- Modemanschluss / WLAN

Essen und Trinken

- Wasser/Snacks
- Kaffee-/Teemaschine (auf Anfrage)
- Minibar

Extras

- Regulierbare Klimaanlage
- Safe im Zimmer
- Bett in Komforthöhe
- Zusätzliche Kissen (auf Wunsch)

Annehmlichkeiten und Leistungen

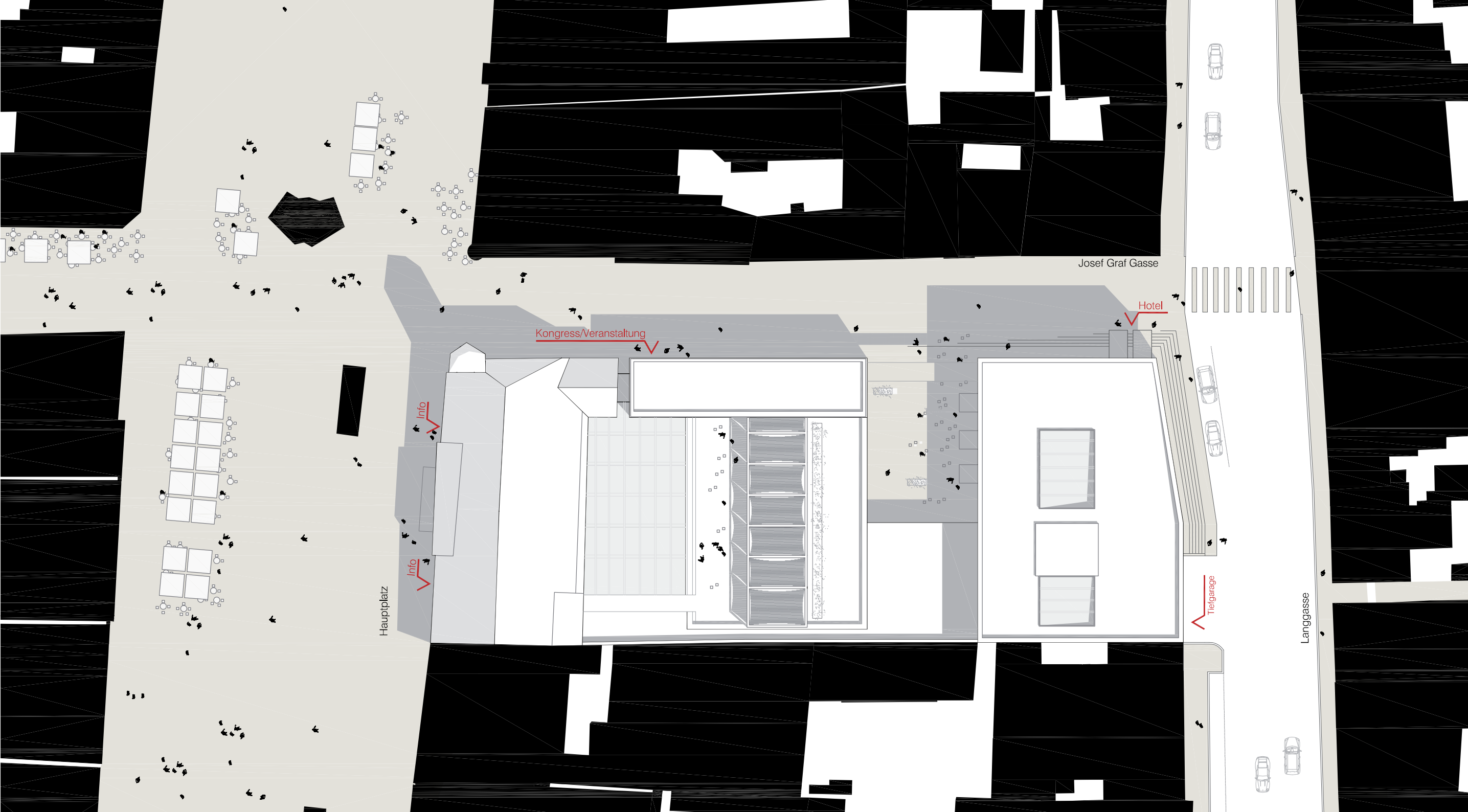
- Bügeleisen und Bügelbrett (auf Anfrage)
- Roomservice
- Reinigungsservice (extern)

Abb. 30
Superior
Zimmer

Grundrisse - Schnitte - Ansichten



Lageplan



Josef Graf Gasse

Kongress/Veranstaltung

Hotel

Info

Hauptplatz

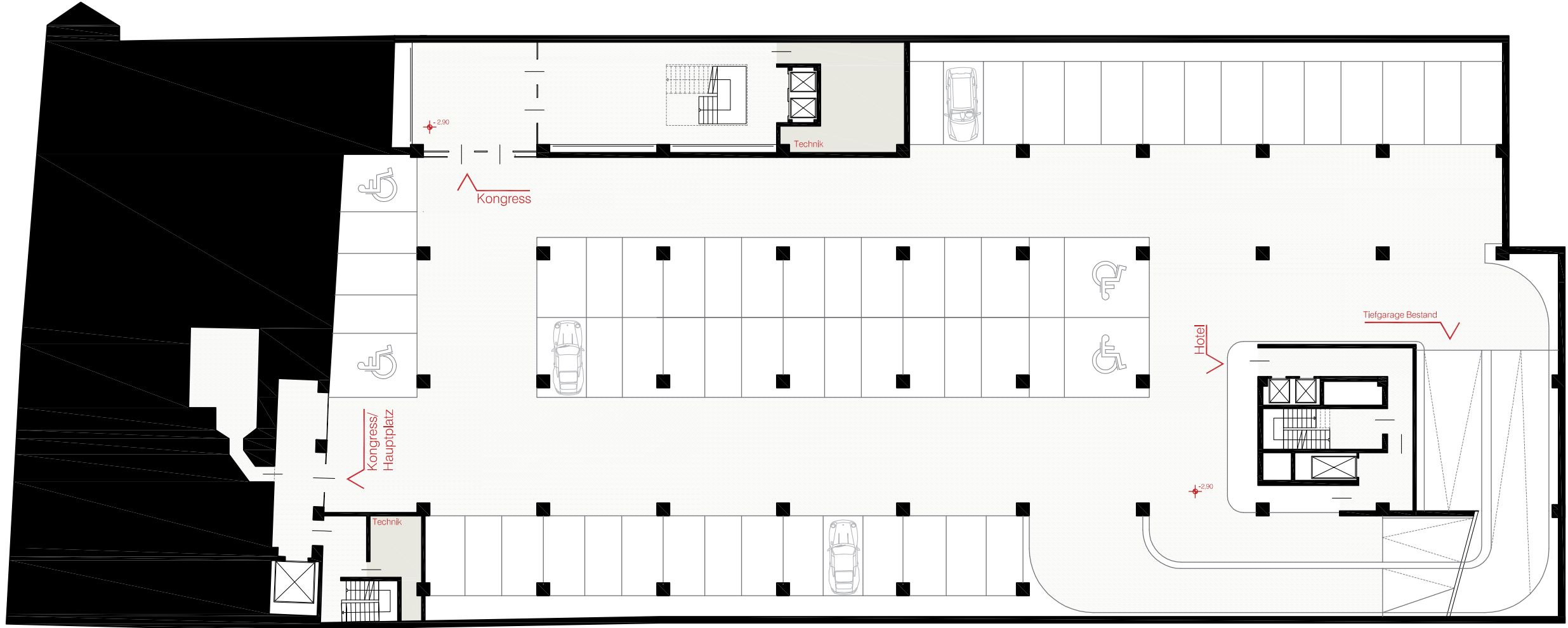
Info

Tiefgarage

Langgasse

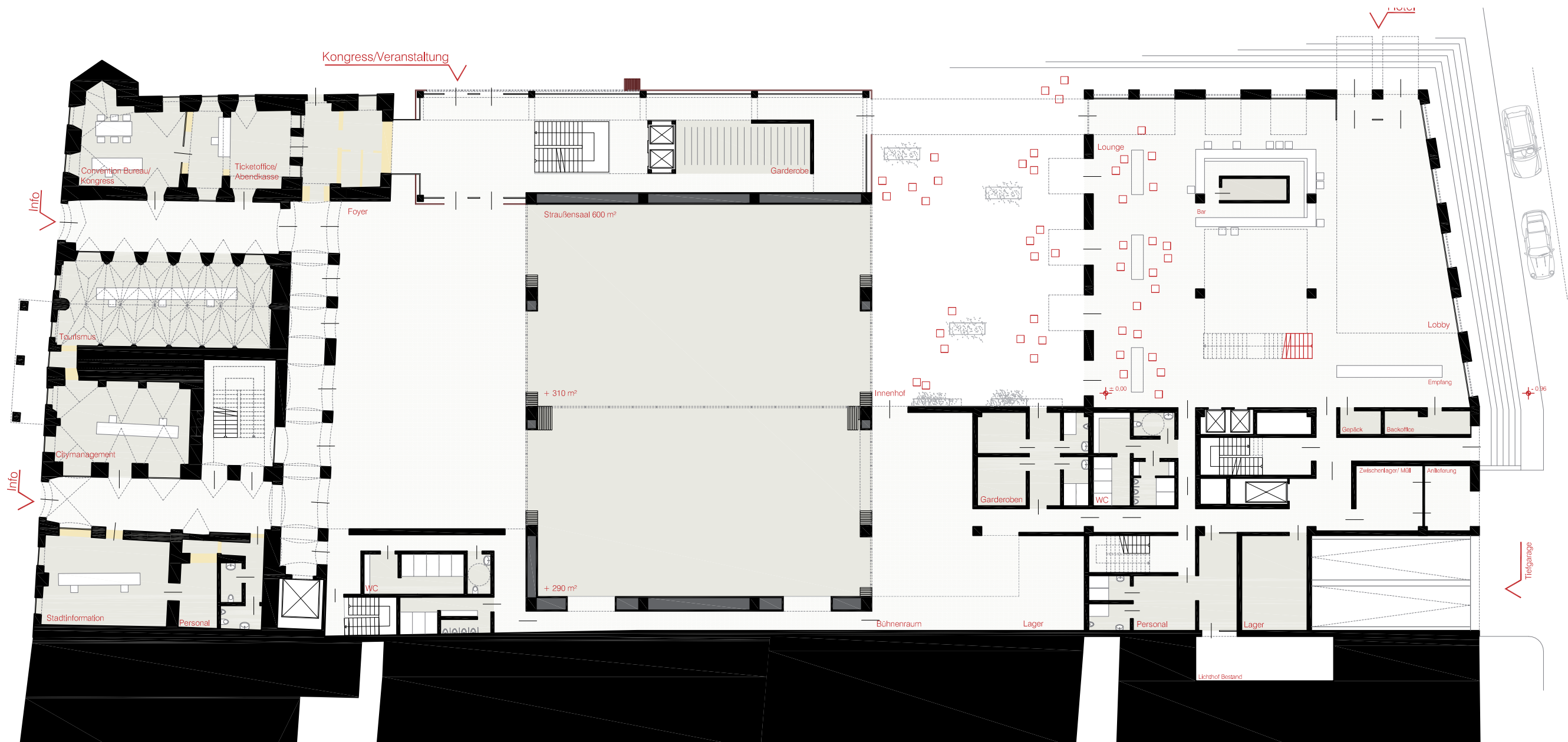


1. Untergeschoß



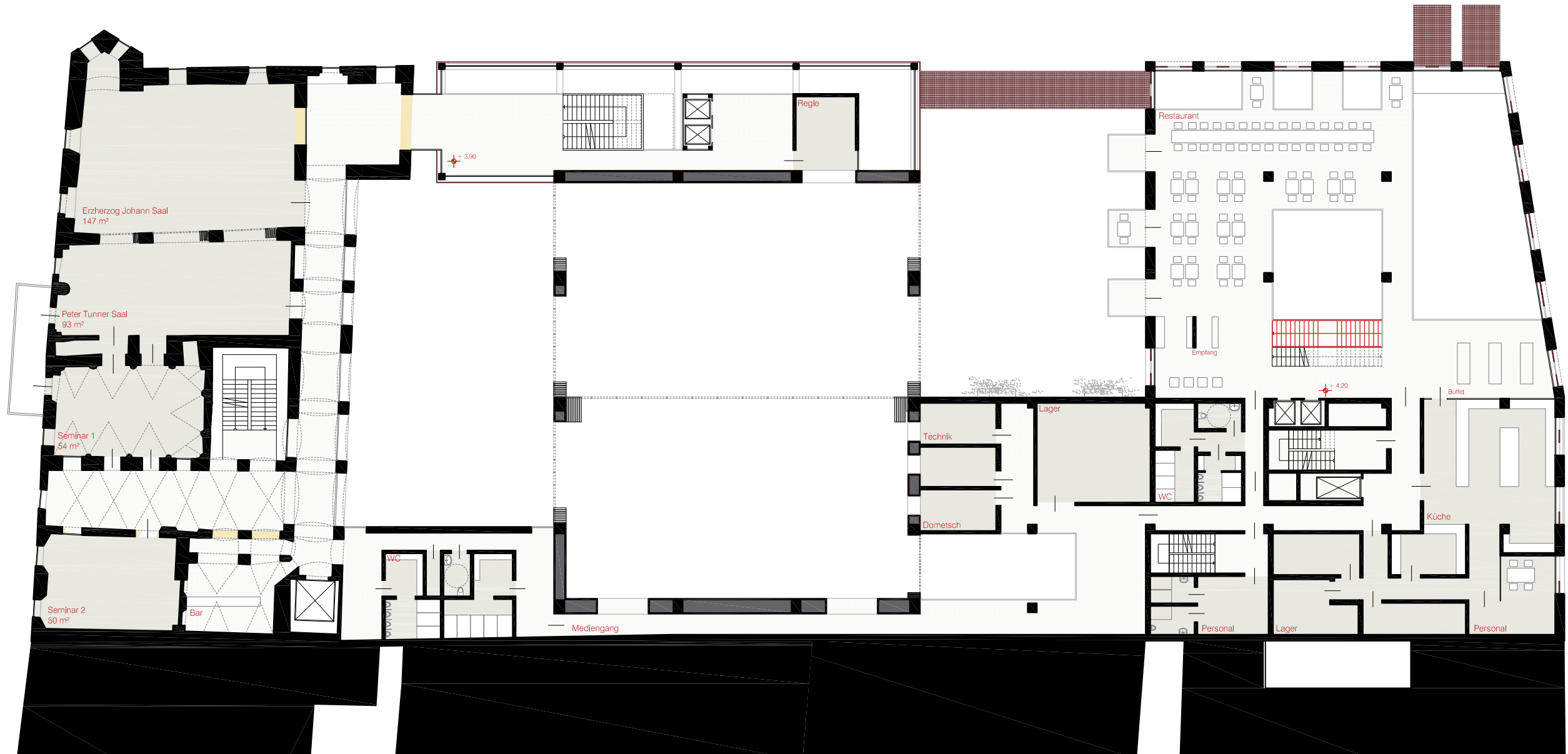


Erdgeschoß



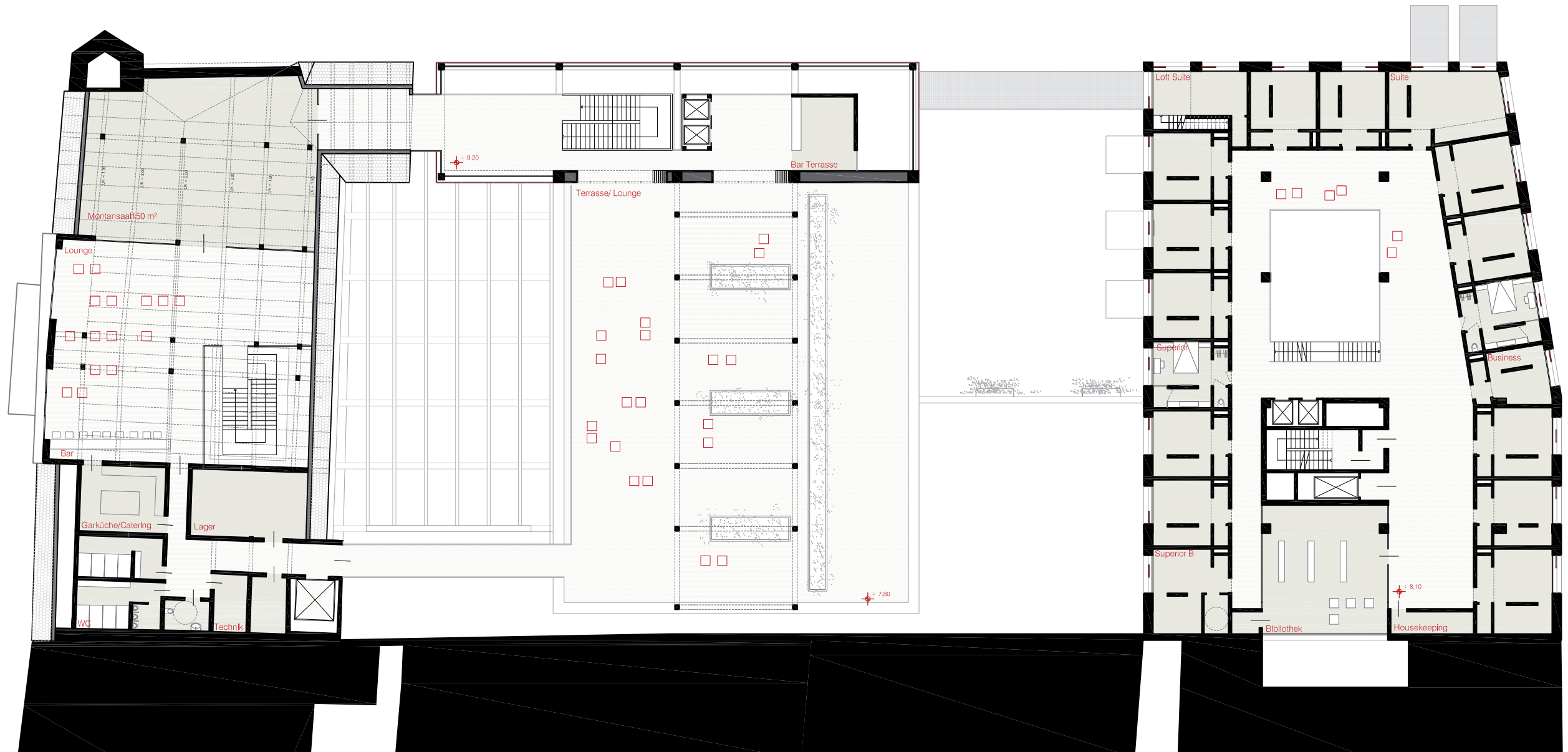


1. Obergeschoß



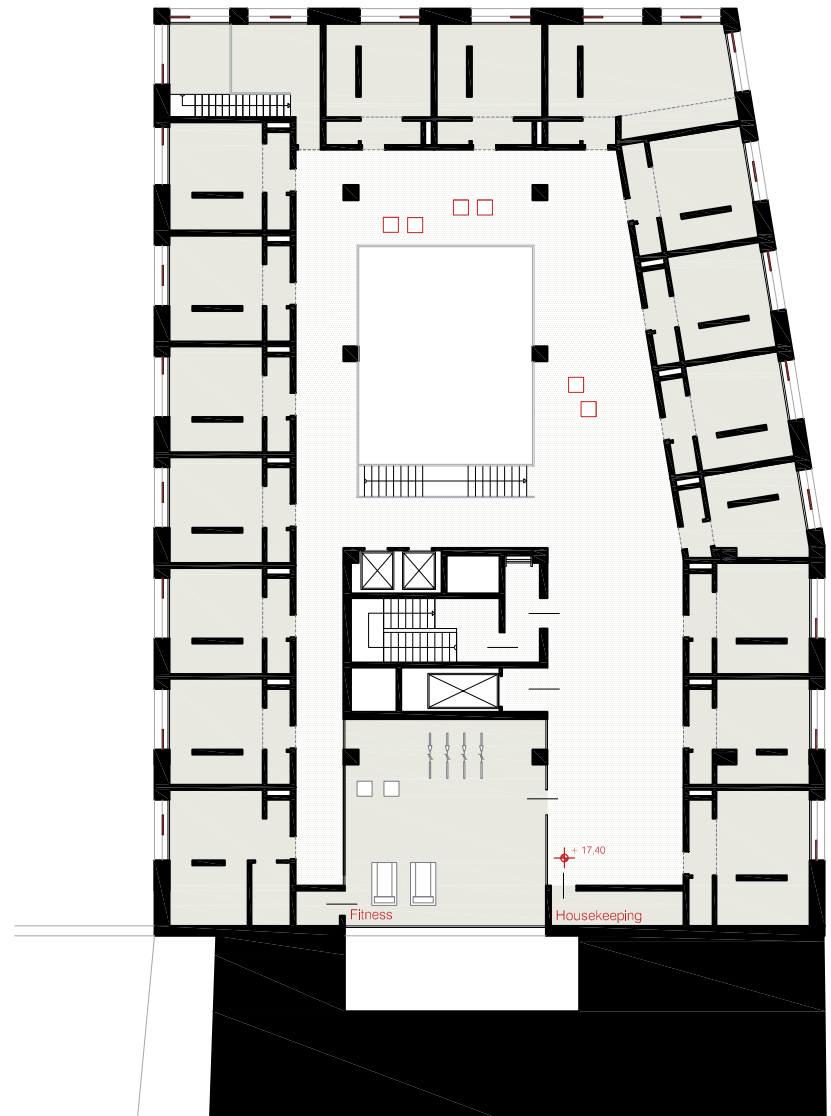
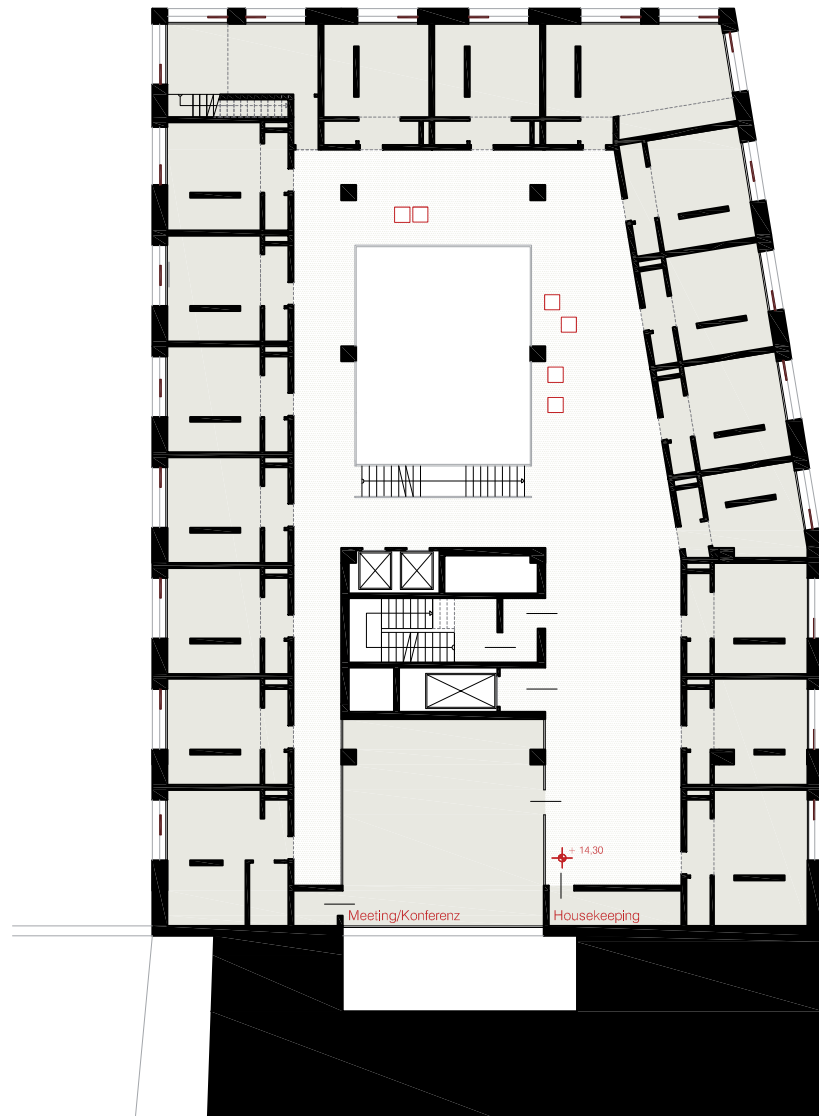
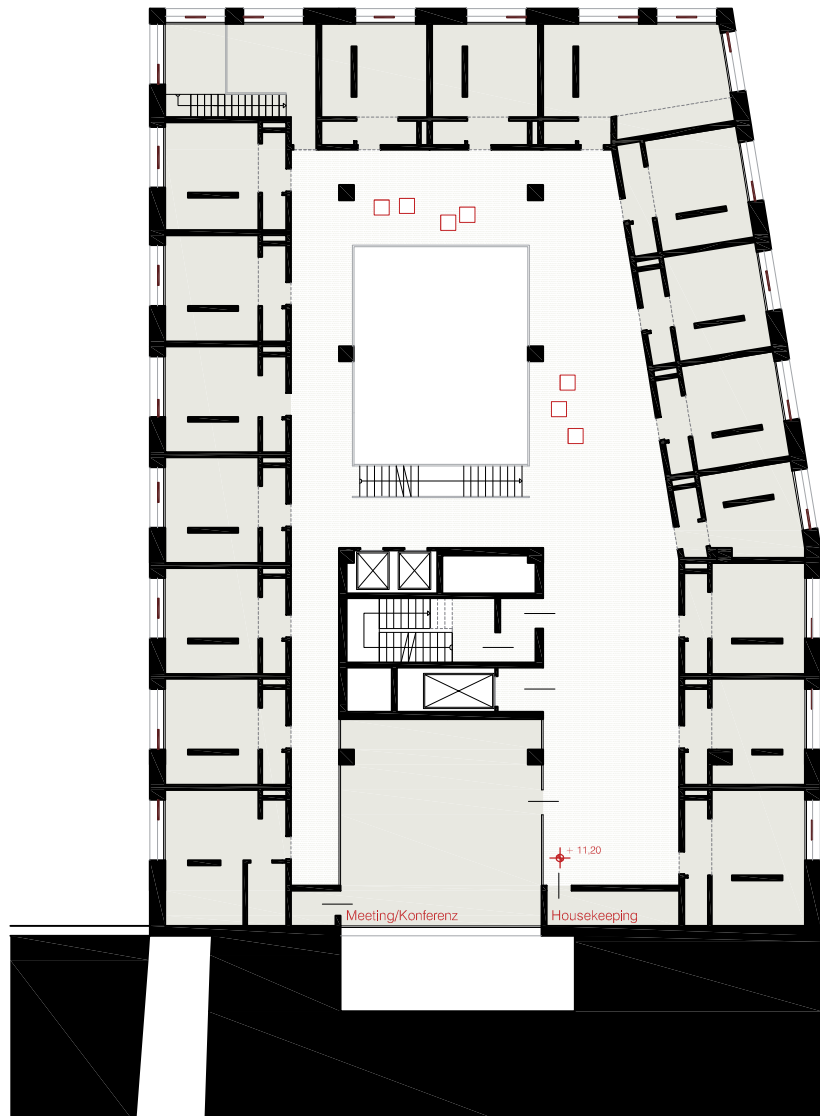


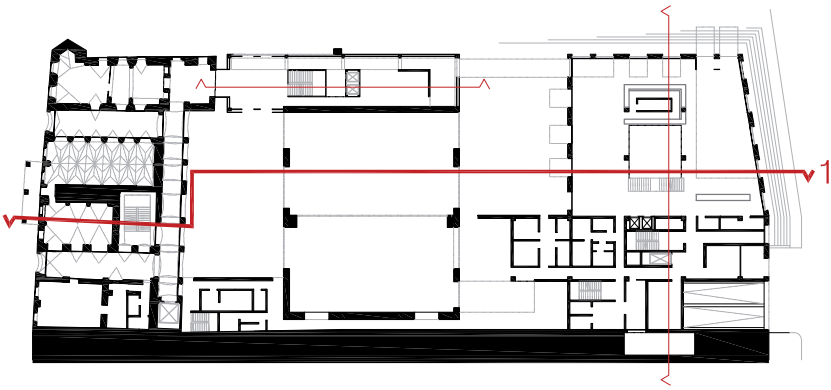
2. Obergeschoß



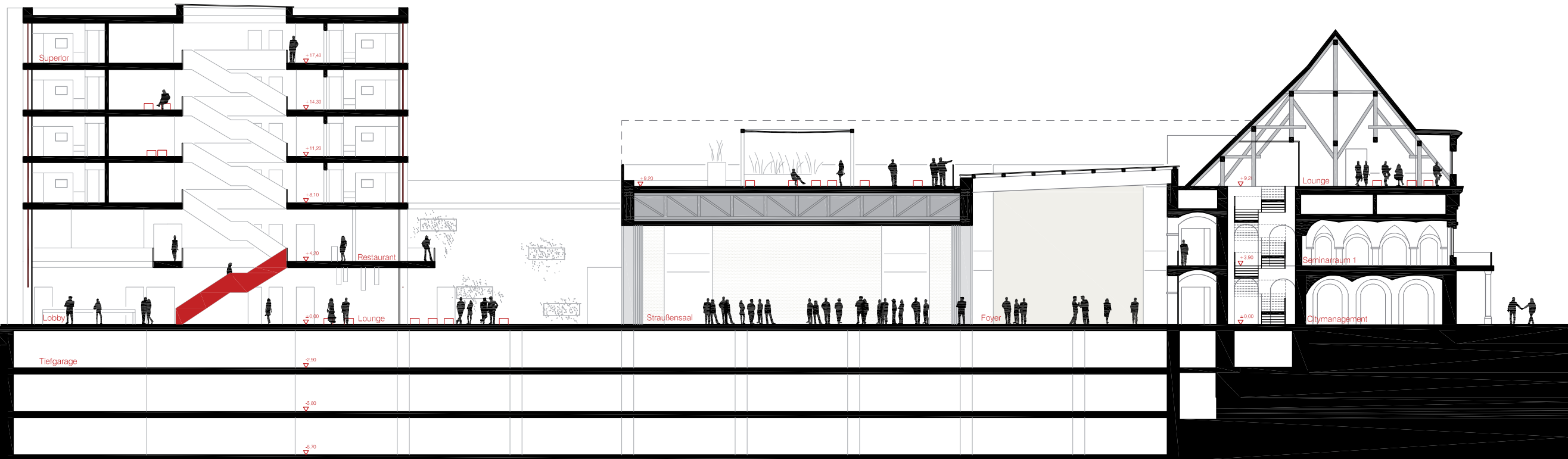


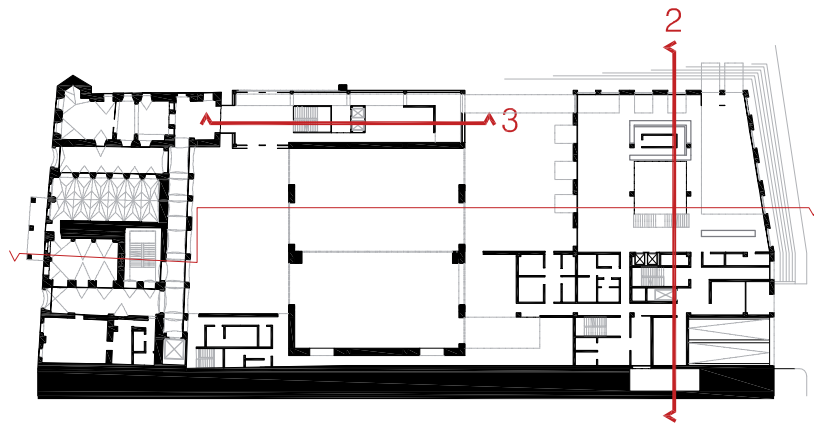
3.-5. Obergeschoß



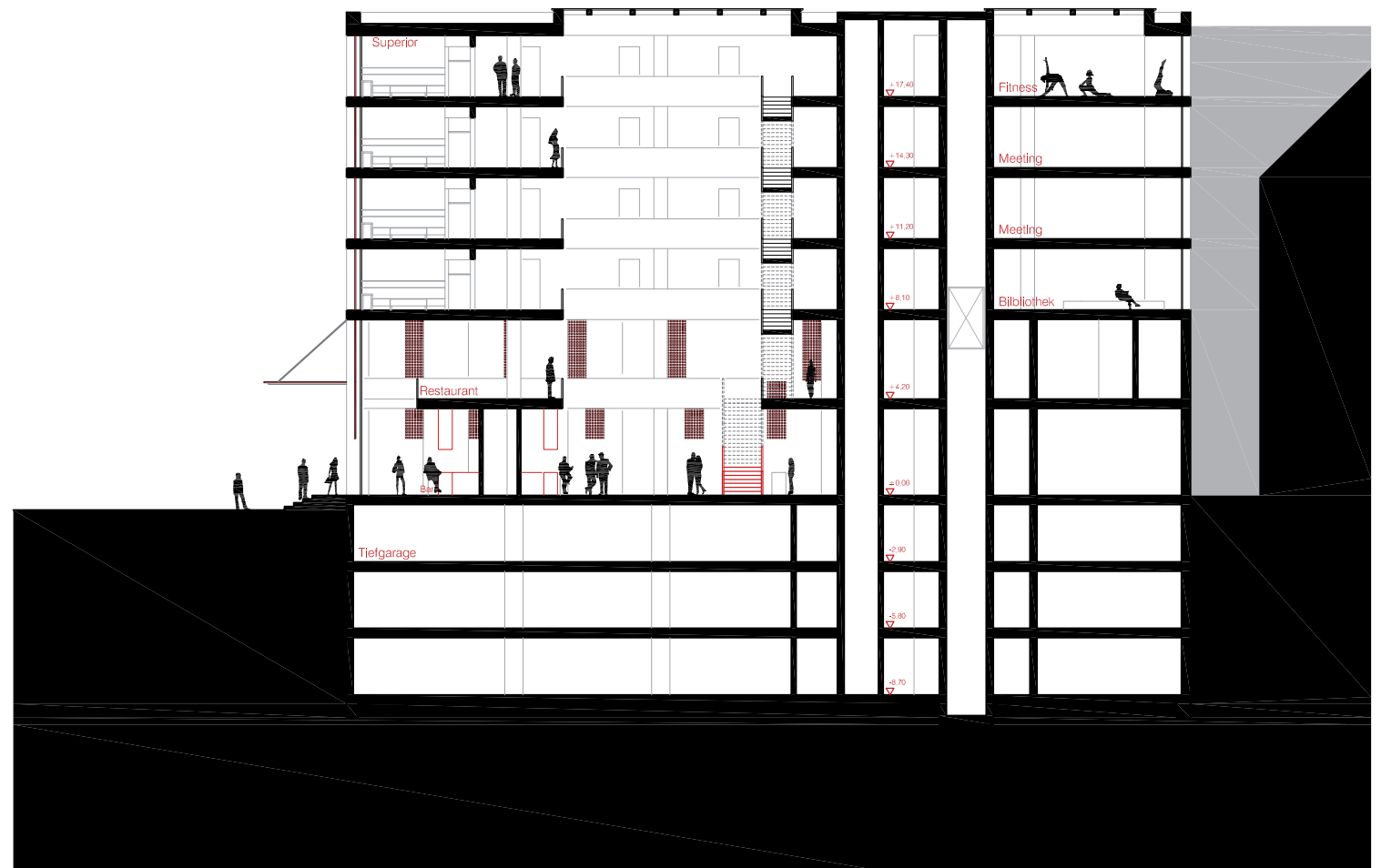
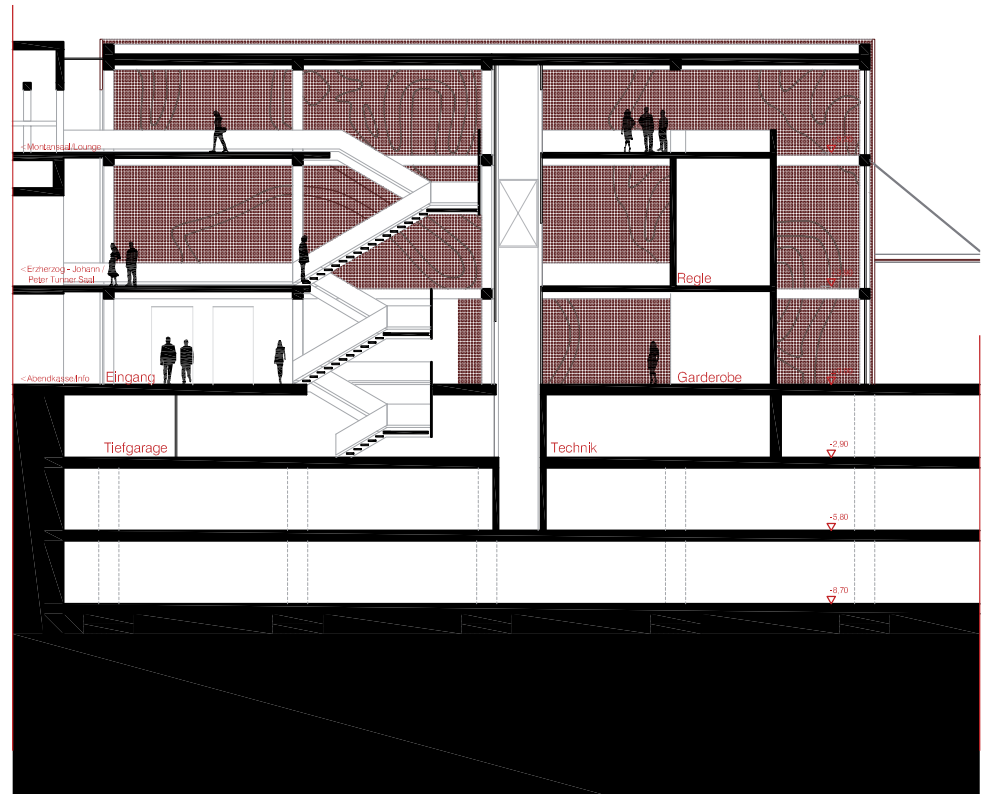


Schnitt 1



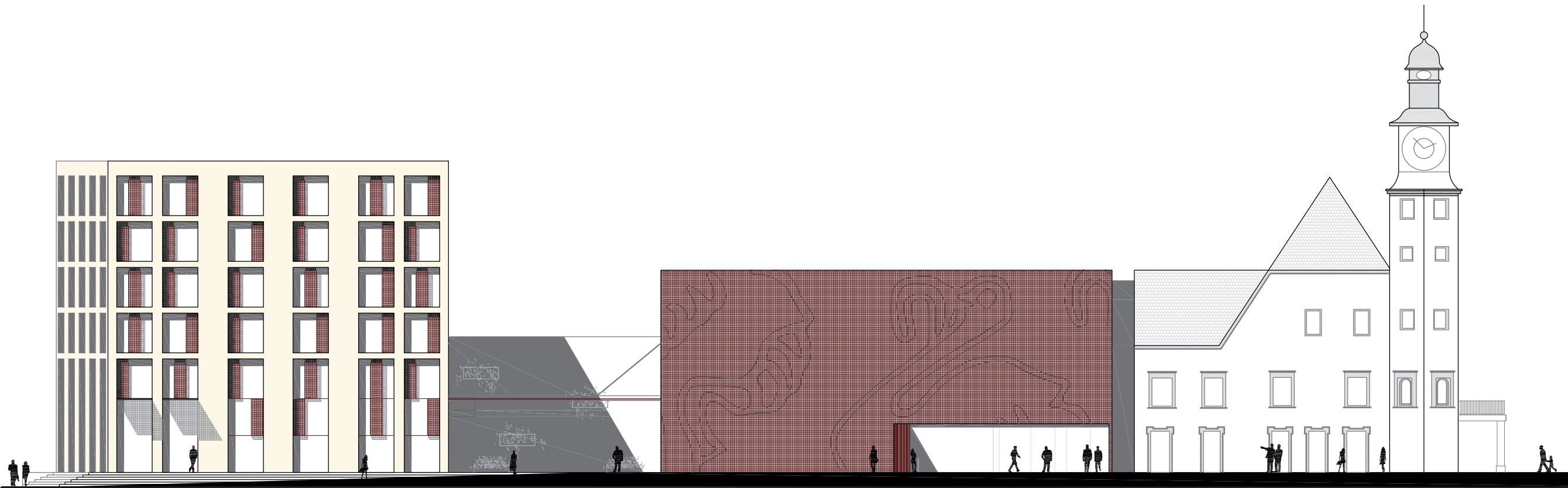


Schnitt 2 / 3





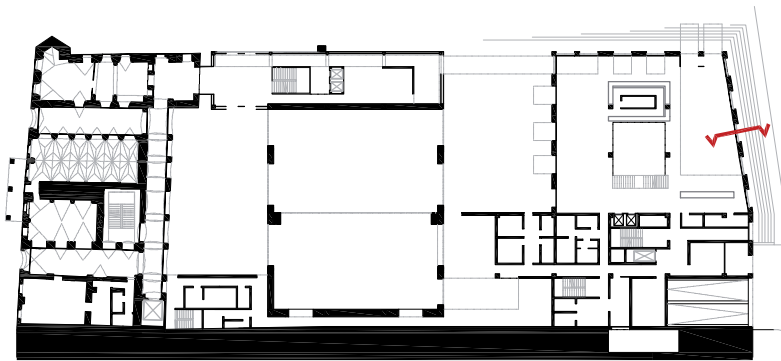
Ansicht Nord



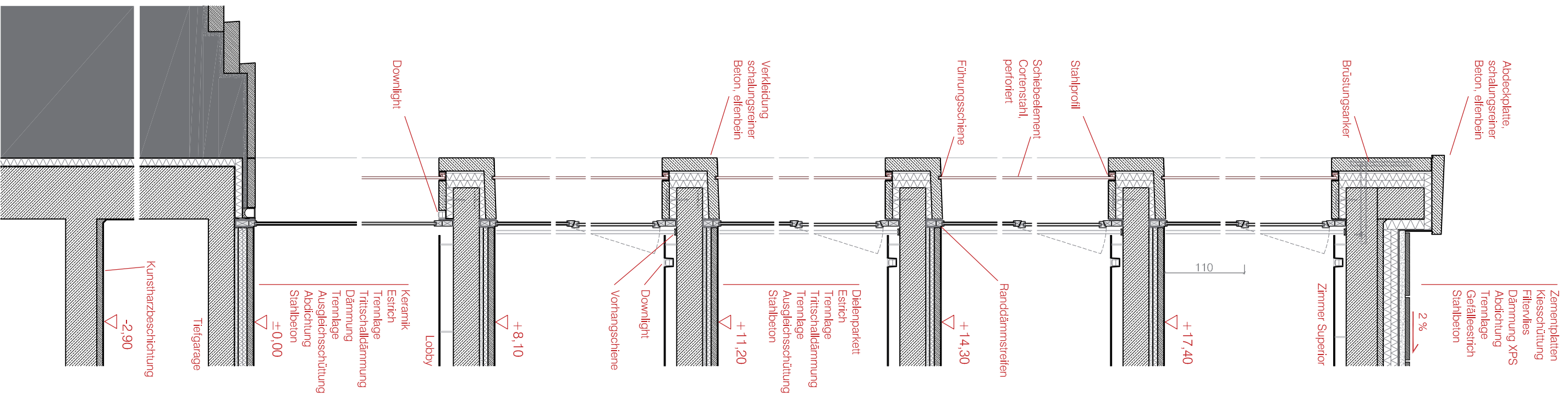


Ansicht Ost





Fassadenschnitt



Abdeckplatte,
schalungreiner
Beton, elfenbein

Zementplatten
Klebschüttung
Filtervlies
Dämmung XPS
Abdichtung
Trennlage
Gefälleestrich
Stahlbeton

2 %

Brüstungsanker

Zimmer Superior

110

+17,40

Stahlprofil

Schiebeelement
Cortenstahl
perforiert

Randdämmstreifen

Führungsschiene

+14,30

Verkleidung
schalungreiner
Beton, elfenbein

Dielenparkett
Estrich
Trennlage
Trittschalldämmung
Trennlage
Ausgleichsschüttung
Stahlbeton

+11,20

Vorhangschiene

Downlight

Lobby

+8,10

Keramik
Estrich
Trennlage
Trittschalldämmung
Dämmung
Trennlage
Ausgleichsschüttung
Abdichtung
Stahlbeton

±0,00

Tiefgarage

Kunstharzbeschichtung

-2,90

Anhang

- Abb. 1.....Leoben Stadtansicht
- Abb. 2.....Vischerstich (Joham, Alfred: Leoben, Bauentwicklung und Stadtbefestigung S.12)
- Abb. 3.....Postkarte 1900 (Stadtgemeinde Leoben)
- Abb. 4.....Leoben, Blick von der Massenburg
- Abb. 5.....Stadtwappen
- Abb. 6.....Hauptplatz
- Abb. 7.....Skulptur von Dennis Oppenheim
- Abb. 8.....Hoteltypen (Rutes, A. Walter u.a., Hotel Design, Planning and Development, S. 4)
- Abb. 9.....Leoben Innenstadt, Ortho (Stadtgemeinde Leoben)
- Abb. 10.....Schwarzplan
- Abb. 11.....Altes Rathaus
- Abb. 12.....Rathauspassage
- Abb. 13.....Erzherzog-Johann/Peter Tunner Saal
- Abb. 14.....Hotel
- Abb. 15.....Schäden
- Abb. 16.....Nutzungsskizze I
- Abb. 17.....Nutzungsskizze II
- Abb. 18.....Nutzungsskizze III
- Abb. 19.....Lageplan
- Abb. 20.....Modellschema Erschließung
- Abb. 21.....Modellschema Infobüro

Alle Abbildungen, Fotos und Pläne wurden, sofern nicht näher angegeben vom Verfasser erstellt.

Bildnachweis

Abb. 22.....	Auschnitt Grundriss
Abb. 23.....	Modellschema Kongress
Abb. 24.....	Ansicht Josef-Graf Gasse
Abb. 25.....	Nutzungsgrößen Erdgeschoß
Abb. 26.....	Modellschema Hotel
Abb. 27.....	Ansicht Langgasse
Abb. 28.....	Hotelloobby
Abb. 29.....	Entwurfsschema Zimmer
Abb. 30.....	Superior Zimmer
Abb. 31.....	Lageplan
Abb. 32.....	Grundriss 1. Untergeschoß
Abb. 33.....	Grundriss Erdgeschoß
Abb. 34.....	Grundriss 1. Obergeschoß
Abb. 35.....	Grundriss 2. Obergeschoß
Abb. 36.....	Grundriss 3.-5. Obergeschoß
Abb. 37.....	Schnitt 1
Abb. 38.....	Schnitt 2 / 3
Abb. 39.....	Ansicht Nord
Abb. 40.....	Ansicht Ost
Abb. 41.....	Fassadenschnitt

Bücher

Berghold, Heimo: In der Au, Diplomarbeit, Graz 1998

Daab, Ralf (Hg.), Lobby Design, Daab Verlag, Köln-London-New York 2006

Jester, Katharina/Schneider, Enno: Weiterbauen, Bauwerk Verlag, Berlin 2002

Joham, Alfred: Leoben, Bauentwicklung und Stadtbefestigung, Selbstverlag des Instituts für Geschichte der Karl Franzens Universität Graz 2009

Koch, Wilfried: Baustilkunde, 25. Auflage, Wissen Media Verlag GmbH, Gütersloh-München 2005

Leitner-Böchzelt, Susanne: Bilder einer Stadt, Leoben, Stadtgemeinde Leoben 2003

Rutes, A. Walter/Richard, H. Penner/Adams, Lawrence: Hotel Design, Planning and Development, Architectural Press Oxford u.a. 2001

Zeitschriften

Hild, Andreas/Ottl, Dionys: Gedacht und gebaut in: DBZ 54 (2007) H. 1, 32

Omachen, Peter: Ein Hotel ist ein Versprechen in: Archithese 29 (1999) H. 3, 6-9

Robert Mächler (Hg.): Hotels bauen, Hotels nutzen in: Archithese 29 (1999) H. 4, 74-77

Literatur- verzeichnis

Internet

<http://www.leoben.at/Daten.563.0.html> (Stand 20.03.2011)

<http://www.leoben.at/Strategie-2008-2017.595.0.html> (Stand 20.03.2011)

<http://www.staedtebund.gv.at/de/oegz/oegz-beitraege/jahresarchiv> - Mai 2009 (Artikel Leoben-eines Stadt geht voran) (Stand 20.03.2011)

<http://www.gis.steiermark.at> (Stand 18.02.2011)

<http://www.hotelsterne.at/10.0.html> (Stand 12. 04.2011)

Danksagung

Ein großer Dank geht an meinen Betreuer Ao. Univ.-Prof. i.R. Dipl.-Ing. Dr. techn. Univ.-Doz. Architekt Holger Neuwirth, für die konstruktive Kritik und die Betreuung während der gesamten Ausarbeitung.

Weiters möchte ich mich bei der Stadtgemeinde Leoben, im Besonderen bei Herrn Dipl. Ing. Heimo Berghold, für die bereitgestellten Unterlagen bedanken.

